

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

20.2.1943 (No. 51)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 20. Februar

Verlag: Oberhessischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 19 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Das Abendland muss Sieger bleiben im Ringen gegen die östliche Steppe

Gewaltiges Auslandsecho auf die Sportpalastrede von Dr. Goebbels - Moskau die tödliche Gefahr - Das Reich kämpft den Lebenskampf des ganzen Kontinents

Straßburg, 20. Februar

Dr. Gr. Noch steht das gesamte deutsche Volk unter dem gewaltigen Eindruck jener aufrüttelnden Worte, die Reichspropagandaminister Dr. Goebbels am vergangenen Donnerstag im Berliner Sportpalast an die deutsche Nation richtete. Noch wirken die flammenden Impulse nach, die den Ernst der Lage ungeschminkt beleuchteten und die gewichtigen Hinweise des Sprechers, daß die Stunde drängt und Deutschland zur entschlossenen, raschen Tat schreiten muß, Fester und noch aufrechter schließt sich Deutschland, Mann für Mann und Frau für Frau, zusammen. Aber auch das Ausland, der ganze europäische Kontinent, hat den Sinn der Ausführungen des Reichsministers in jähem Erkenntnis begriffen. Und wo sonst das Echo mehr nach registrierenden Gesichtspunkten in den Spalten der Auslandsblätter seinen Ausdruck fand, da wird jetzt festgestellt, daß der Reichsminister den vollen Umfang der Gefahr umriss, daß er eine seiner mitreißendsten, revolutionärsten, ja, eine geradezu historische Rede gehalten habe.

habe das Reich im Jahre 1941 den Kampf gegen die Sowjets aufgenommen.

Das Reich kennt die Gefahr

Allgemein kennzeichnen die Auslandsstimmen den Verlauf der Kundgebung im Sportpalast aber auch als eine entschlossene Willenskundgebung der ganzen deutschen Nation, in diesem gewaltigen Ringen gegen den nur destruktiven Bolschewismus alle Kräfte zusammenzufassen, um die Bedrohung des Kontinents und seiner ehrwürdigen Kultur endgültig niederzuwerfen. Hier macht sich bemerkbar, wie eingehend die drei Thesen des Reichsministers an die Welt nachwirken. Auf diese Kernpunkte der Rede, daß nämlich die bolschewistische Gefahr ganz Europa bedrohe, daß nur das Reich und seine Verbündeten sie bannen können, und daß rasch und gründlich gehandelt werden müsse, weist namentlich Italiens Presse hin, nicht ohne hinzuzufügen, daß der Nationalsozialismus, der gewohnt sei, der Gefahr ins Gesicht zu schauen, sich der schweren Bedrohung rundum bewußt sei. In wissender Zuversicht stellt »Popolo d'Italia« aber auch fest, daß Deutschland immer noch in der Lage sei, Dinge zu tun, die die Welt in Erstaunen setzen.

So bedeutet das Echo des europäischen Auslandes nicht nur eine einheitliche Anerkennung für die ungebrochene Kampfbereitschaft des deutschen Volkes, sondern auch die völlige Übereinstimmung mit den Ausführungen des Reichsministers. Der Bolschewismus ist in seiner unmittelbar drohenden Gefahr erkannt. Europa wird sich unter Führung der Achsenmächte diesem Ansturm mit allen Kräften entgegenstellen.

Fast alle diese Stimmen, wie sie uns heute vorliegen, weisen mit tiefem Ernst auf die drei an die Welt gerichteten Thesen und auf die einmütige Zustimmung hin, mit der die Antwort auf die zum Schluß der Rede formulierten zehn Fragen an die Nation erfolgte. Vielfach wird auch unterstrichen, daß die feindliche Auslandspresse an dem Verlauf dieser Kundgebung hätte ersehen können, wie es eigentlich um die wahre Stimmung des deutschen Volkes bestellt sei. Fast bewundernd stellt so die Istanbuler Zeitung »Ulus« den Satz »Deutschland ist nicht kriegsmüde« als Erkenntnis aus der Rede im Sportpalast an die Spitze ihrer gestrigen Ausgabe.

Weltanschauungen im Kampf

Es ist auch tatsächlich bemerkenswert, wie rasch und wie eingehend Europa den Mahnruf des Reichsministers, daß es höchste Zeit zum Handeln sei, begriffen hat. Und das ist auch das hervorstechende Kennzeichen der Kriegsentwicklung der letzten Jahre: Es handelt sich ja heute, wie an dieser Stelle des öfteren zum Ausdruck gebracht, nicht mehr um eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den Briten, dem Dreierpakt und den Achsenmächten. Die Frontstellungen sind wohl geblieben, aber der geistige Inhalt hat gewechselt. Weltanschauungen sind es, die miteinander im heftigsten Kampfe liegen und von denen nur eine als Sieger die Kampfplätze verlassen kann, entweder jene, die als Ausdruck der autoritären Staatsführung den europäischen Ordnungsbegriff vertritt, oder das bolschewistische Chaos. Wohin sich Europa in diesem Zwiespalt entscheiden muß, darüber gibt es keine Debatte mehr. Das Abendland muß Sieger bleiben im Kampf gegen die Horden der östlichen Steppe.

Vor endgültiger Entscheidung

Diese beiden Gesichtspunkte, der Kampf für die überlieferten Werte des Abendlandes und die unerbittliche Frontstellung gegen die bolschewistische Springflut, stehen in fast allen europäischen Pressestimmen im Vordergrund der Betrachtungen. »Länder, die die »Segnungen« des Bolschewismus schon einmal am eigenen Leibe erfahren haben, wie Spanien und Ungarn, unterstreichen die Ausführungen des Reichsministers mit an vorderster Stelle. So weist etwa die spanische Zeitung »Arriba« darauf hin, daß, wenn das Reich den gigantischen Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen habe, die übrigen europäischen Völker auf alle Fälle Mitarbeiter des Reiches werden müßten. Denn Europa stehe vor einer endgültigen Entscheidung für die Spanien bereits beispielgebende Partei ergriffen habe. Ähnlich stellt der »Pester Lloyd« fest, daß im Sportpalast ein alarmierender Appell an Deutschland, darüber hinaus aber an die Völker Europas ergangen sei, sich zur denkbar größten, gemeinsamen Kraftanstrengung gegen die unmittelbar gewordene Bedrohung durch den Bolschewismus zusammenzuschließen. Auch Ungarn hat ja die blutigen Zeiten Bela Khuns nicht vergessen.

Ein Fanfarensignal

Mit großem Interesse verzeichnet man ferner die Reaktion der Sportpalastrede in Schweden jenem Schweden, das bei einem erfolgreichen Vordringen des



Deutsche Verwundete von der Ostfront kamen mit ihren Roten-Kreuz-Schwestern, um als Vertreter des gesamten deutschen Volkes an der Kampfkundgebung im Berliner Sportpalast teilzunehmen. (Presse-Hoffmann)

Südöstlich Orel feindliche Kräfte im Gegenstoss geworfen

Schwere blutige Verluste der Sowjets — Erfolgreiches Fortschreiten der Kampfhandlungen in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus und am unteren Kuban fanden bei einsetzendem Tauwetter nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Dabei machte ein eigener Angriff südlich No orossiisk weitere Fortschritte.

An der Donzfront und im Raum von Charkow griff der Feind wieder mit starken Kräften an. Er wurde in teilweise schweren Kämpfen abgewiesen. Zahlreiche feindliche Vorstöße südöstlich von Orel scheiterten. Der Gegner wurde durch Gegenangriff geworfen und hierbei mehrere Panzer vernichtet. Die Luftwaffe griff Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Marschkolonnen des Feindes an und brachte den Ver-

bänden des Heeres dadurch fühlbare Entlastung.

Bei Fortführung der starken Angriffe südöstlich des Il mense e erlitt der Feind erneut schwerste Verluste an Menschen und Material. Trotz stärkster Unterstützung durch Panzer und Schlachtflieger wurde der Gegner von den deutschen Hauptkampflinien überall abgewiesen. Auch die fortgesetzten Versuche der Sowjets, unsere Front südlich des Ladogasees und vor Leningrad zu durchbrechen, brachen blutig zusammen. Im Gegenangriff wurde dabei eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Die spanische Freiwilligen-Division hatte erfolgreichen Anteil an der Abwehr der sowjetischen Angriffe. Ein Nachtangriff von Kampfflugzeugen auf Stadt und Hafen Mur m a n s k hatte gute Wirkung.

In Tunesien schreiten die Kampfhandlungen weiter erfolgreich fort. Im Seengebiet von Algier erzielten deutsch-italienische Fliegerkräfte bei der Bekämpfung eines stark gesicherten feindlichen Nachschubgeleites weitere Erfolge. Ein leichter Kreuzer und drei große Transporter erzielten Torpedotreffer. Mit der Vernichtung eines der Handelsschiffe kann gerechnet werden.

In den späten Abendstunden des gestrigen Tages griff ein Verband feindlicher Kampfflugzeuge Nordwestdeutschland an und warf Spreng- und Brandbomben auf das Gebiet von Wilhelmshaven. Die Bevölkerung vor allem in den umliegenden Ortschaften, hatte Verluste. Neun der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.



Gauleiter Robert Wagner beim Appell der Politischen Leiter in Schlettstadt (Aufn.: Str. N. N. Amann)

Die Pflichten des Elsass im totalen Krieg

Gauleiter Robert Wagner sprach auf einem Parteipappell in Schlettstadt Es gibt keine Solidarität zwischen Menschen von Ehre und Verrätern!

Am Freitagnachmittag sprach Gauleiter Robert Wagner auf einem Parteipappell im Barbarasaal in Schlettstadt vor dem Kreisstab, sämtlichen Ortsgruppenleitern und den Führern der Gliederungen im Kreisgebiet. Er vermittelte den Männern und Frauen der Partei die innere Kraft, die das ganze nationalsozialistische Deutschland gerade aus den Schicksalsschlägen der letzten Wochen geschöpft hat. Er ließ auch diese Gelegenheit nicht vorbegehen, seine eindringlichen Warnungen an diejenigen zu wiederholen, die auch noch nach der raschen Sühne verträterischer Umtriebe in den letzten Wochen mit solchen Gedanken spielen sollten.

Nach der Meldung durch Kreisleiter Sauerhöfer ging der Gauleiter sofort auf die Lage Deutschlands ein, wie sie sich nach den Rückschlägen der letzten Wochen darstellt. Er wies darauf hin, daß ja das deutsche Volk bis zum vorigen Herbst keine einzige Niederlage erlitten habe. In wenigen Tagen oder Wochen seien die Feldzüge gegen alle damaligen Gegner entschieden gewesen.

Es sei selbstverständlich, daß ein Volk, das Jahre hindurch nur gesiegt habe, von einem Rückschlag härter getroffen werde als ein solches wie das englische, das fortgesetzt nur Niederlagen habe einstecken müssen. Auf die Dauer sei es aber nicht gut, wenn man immer nur Erfolge mit nach Hause nehme. Das sei auch so im Leben des einzelnen. Es verführe dazu, daß man eines Tages leichtsinnig werde. An der Art, wie einer Mißerfolge ertrage, erkenne man erst seinen richtigen Charakter. An der Fähigkeit, mit Mißerfolgen fertig zu werden, würden auch Wert und Größe eines Volkes gewogen.

Es sei eine alte Erfahrung: solange gesiegt werde, seien alle da. Dies sei menschlich, allzu menschlich. »Wir Nationalsozialisten«, so fuhr der Gauleiter fort, »stehen seit vielen Jahren im Kampf, im Grund genommen schon seit 1914. Der Schicksalslauf unserer Partei war ein ewiges auf und ab. Ich habe das Schlimmste persönlich mitgemacht, und zwar im Jahr 1923.

als die Bewegung in München zusammengeschossen wurde. Sie hat dennoch ihre Kraft aufs neue gesammelt, sie hat wieder gearbeitet, wieder gekämpft — und sie hat wieder gesiegt!

Wir stehen wieder mitten im Prozeß der Ueberwindung einer Niederlage. Und ich kann Ihnen versichern, wir werden auch am Ende dieses Prozesses stärker dastehen als zu irgend einer Zeit. Unsere Feinde werden das bald zu spüren bekommen.« (Lebhafter Beifall.)

Auf die Ursachen der militärischen Rückschläge der letzten Wochen eingehend, wies der Redner darauf hin, daß es kein Volk gebe, das sich so ausschließlich auf die militärische Vorbereitung konzentriert habe, wie Sowjetrußland. Es habe die Welt 25 Jahre lang getäuscht. Die geistigen Urheber des Regimes seien überhaupt Weltmeister der Tarnung. Dies sei in ihrer rassistischen Veranlagung begründet. So hätten sie den Krieg gegen Finnland mit der minderwertigsten Garnitur von Material und Truppen geführt. Sie hätten auch geflissentlich alles getan, um bei jeder Begegnung mit unseren militärischen Fachkreisen dasselbe Bild von ihrer Wehrkraft zu demonstrieren. Man habe dann nur noch gewartet, bis Deutschland sich im Kampf mit den anderen nahezu verblutet hätte, um dann über alle zusammen herzufallen. Dies sei das Rezept gewesen, das Lenin hinterlassen habe. Stalin habe in einem Buch geschrieben, die Rote Armee sei nichts anderes als das Instrument der Weltrevolution. Könne man es überhaupt noch deutlicher sagen? Auch in Churchills Schriften könne man genau nachlesen, was er von Stalin und der Bolschewismus sei. Dennoch habe er sich mit Sowjetrußland verbunden, weil er Deutschland mehr hasse als den Bolschewismus. Es solle doch niemand glauben, daß der Bolschewismus im Falle seines Sieges vor einem königlichen Haupt, vor der bürgerlichen Gesellschaft oder etwa vor einer Kirche halt machen würde. Wer das glaube, sei ein Dummkopf.

Das deutsche Volk erinnere sich in diesem Augenblick seiner leidvollen Geschichte. Es werde nicht wieder wie schon mehrmals vor der germanischen Zeit bis 1918 in der entscheidenden Stunde versagen.

Der Gauleiter kam dann auf die Rolle des Elsass im gegenwärtigen Krieg zu sprechen. So wie es einmal an den Rechten, die sich auf Grund des Endsieges ergeben würden, teilhaben solle, müsse es sich auch an den Pflichten beteiligen. Für jeden aber, der dem Reich in seinem Kampf Widerstand entgegensetze, bedeute ein solches Unternehmen den Tod.

Gauleiter Robert Wagner rief unter allgemeinen Beifallskundgebungen seine Hörer als Zeugen dafür auf, daß er seit zweieinhalb Jahren unablässig bemüht gewesen sei, dem Elsass den Lebenskampf zu erleichtern. »Ich habe dem Land nie mehr aufgebürdet«, so sagte er, »als ihm aufgebürdet werden mußte. Und ich habe eine Haltung an den Tag gelegt, die, wie ich glaube, Beispiele suchen darf. Ich habe versucht, ohne jede Gewaltanwendung, die Aufgaben der nationalsozialistischen Führung zu lösen. Wer mir dennoch Ge-

walt entgegenzusetzen oder den Verpflichtungen sich zu entziehen oder desertieren zu können glaubt, dem werde ich meine andere Natur offenbaren. Und das ist nicht diejenige der Gutmütigkeit und Großmut, sondern die eines unbeugsamen Willens. Den Kampf gegen den Verrat werde ich nicht eher aufgeben, bis dieser vernichtet ist. Wir sind nicht als die Vertreter eines parlamentarisch-demokratischen Deutschland hierher gekommen, sondern als die Vertreter des um die Rettung ganz Europas und seiner zweitausendjährigen Kultur kämpfenden Deutschlands.

Die Prozesse der letzten Wochen sollten auch dem Letzten die Augen geöffnet haben. Es werden weitere Prozesse folgen. Es ist übrigens nicht damit getan, daß ich meine nächsten Mitarbeiter in der Partei gegen den Verrat vorgehen. Das gesamte Elsaß muß dagegen aufstehen. Es geht nicht an, daß die Verräter irgendwie in Schutz genommen werden oder daß man sich vor sie stellt. Es gibt keine Solidarität zwischen Menschen von Ehre und Ehrlosen. Man muß da ganz eindeutig einen Trennungsstrich ziehen können. Die Verräter versündigen sich an den Zehntausenden von Elsässern, die im vorigen Krieg gefallen sind für Deutschland, sie versündigen sich an Karl Roos und an den toten Freiwilligen dieses Krieges. Es kann überhaupt kein abscheuliches Verbrechen geben als das, dem deutschen Soldaten in dem Kampf gegen den mörderischsten Weltfeind Bolschewismus in den Rücken zu fallen. Kreaturen, die dies tun, verdienen nichts anderes als die schonungslose Ausrottung.

Je radikaler wir dabei vorgehen, um so schneller wird sich der Gesundungsprozess vollziehen. Wer in der Partei etwa anderer Auffassung sein sollte, soll den braunen Rock ausziehen. Mit einer kleinen entschlossenen, zuverlässigen Minderheit komme ich weiter als mit einem untauglichen großen Haufen. Ihr wird das Elsaß einmal dankbar sein für ihre charaktervolle Haltung. Für diesen Augenblick aber leben und kämpfen wir und setzen wir alles ein. Es ist die Zeit der endgültigen Befreiung unseres Kontinents.

Nach der Ansprache, die zum Schluß erneute starke Beifallskundgebungen auslöste, nahm der Gauleiter die Besichtigung der Politischen Leiter des Kreises vor.

### Tausende von Sprengbomben auf Benghasi

Zwei feindliche Dampfer durch italienische Torpedoflugzeuge versenkt

Berlin, 20. Februar. Von der nordafrikanischen Front wird gemeldet, daß Verbände deutscher Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 und He 111 in den Abendstunden des 17. Februar einen Großangriff auf Benghasi durchführten. Die deutschen Kampfflugzeuge durchbrachen die dichten Flakspalten und drangen bei hellem Mondlicht und guter Sicht bis über das Hafengebiet vor. Sie warfen viele Tausende Kilo Sprengbomben auf die Kais und auf Verladeeinrichtungen dieses wichtigen britischen Versorgungszentrums. Auf der Nordost- und Ostseite beobachteten unsere Kampfflugzeuge heftige Detonationen, die zahlreiche Brände zur Folge hatten.

Außerdem berichtet das italienische Oberkommando, daß italienische Torpedoflugzeuge in der Nacht zum 18. Februar trotz schlechter Witterungsver-

hältnisse vor der algerischen Küste einen feindlichen geschützten Geleitzug angriffen. Vier Dampfer, darunter ein 10.000-Tonnen-Dampfer, erhielten Treffer. Zwei der Dampfer sind anschließend gesunken.

Zur politischen Lage in Nordafrika wird aus Stockholm eine Meldung verbreitet, die weiterhin die Spannung der beiden Verräterlager beleuchtet: Ein Gefolgsmann des französischen Verrätergenerals de Gaulle, Capitant, erklärte am Donnerstag vor der Londoner Presse, nicht die Personenfragen seien das Hindernis auf dem Wege zur Erzielung einer vollen Einheit unter den Franzosen. Für die Gaullisten und die Giraudisten in Nordafrika könne es keine restlose Einigung geben, solange sich Giraud nicht zu den Grundsätzen bekenne, von denen sich die Gaullisten leiten ließen.

## Smuts bietet den USA. Kondominion über Südafrika an

Besonderes Interesse Washingtons an Kanada-Erörterungen über die Auflösung des Empire

Stockholm, 20. Februar. Mit größtem Eifer beschäftigt sich die nordamerikanische Öffentlichkeit immer noch mit der Liquidierung des britischen Weltreiches. Die nicht endenwollende Debatte über die Zukunft des Empire erreichte einen neuen Höhepunkt durch die Veröffentlichung von Stellungnahmen führender Amerikaner in der New Yorker Zeitung „P. M.“ zu dem viel erörterten Thema.

William Shirer schreibt, er glaube, alle Kolonialreiche der Erde seien dem Untergang geweiht. Man könne nur hoffen, daß ihr Ende verhältnismäßig friedlich komme. Ein Aufstand in Indien lasse sich auf die Dauer nicht niederhalten. Den Nordamerikanern müsse gestattet sein, das Indien-Problem öffentlich zu erörtern, da es nicht mehr eine rein britische Angelegenheit sei. Der Journalist John Gunter meint, es sei unmöglich, das britische Empire verschwinden zu lassen, ohne gleichzeitig für einen „Ersatz“ zu sorgen; wer als „Ersatz“ in Frage kommt, ist kein Rätsel: selbstverständlich die USA.

Senator Nye, der Führer der Isolationisten, ist der Ansicht, daß das riesenhafte Ausmaß des britischen Empire eine Gefahr für den Weltfrieden darstelle. England müsse mindestens auf einen Teil seiner überseeischen Besitzungen verzichten. Sämtliche britischen Besitzungen auf der westlichen Welthälfte müßten in Form einer Teilzahlung auf die Leih- und Pachtlieferung des USA. verkauft werden, außerdem sich der englische Professor Eral Russel, Indien müsse seine Unabhängigkeit wiedergegeben werden, während die Flotten- und Flugstützpunkte internationalisiert werden müßten.

Daß es sich aber bei der Auflösung des britischen Empire und der allmählichen Durchdringung der Dominions durch die USA. nicht nur um theoretische Erörterungen handelt, bestätigt die Meldung aus Montreal, wonach die amerikanischen Kreditgesellschaften sich stark für die neuentdeckten kanadischen Eisenerzfelder in West-Ontario interessieren und sich die Ausbeute für die amerikanische Industrie vorzuenthalten gedenken. Auch der südafrikanische Ministerpräsident Smuts leistete sich eine bemerkenswerte außenpolitische Eskapade. Unter dem Vorwand einer Verteidigung des englischen Empire bot er praktisch Roosevelt eine Kondominion über Afrika an, sowie eine Verminderung des Londoner Bestimmungsrechtes und direkt mitredende Befugnisse für die USA.

In einem Artikel der USA-Zeitschrift „Life“ macht er folgende Vorschläge: „Die Vereinigten Staaten könnten, obwohl sie keine Kolonialmacht sind, in der regionalen Kontrollkommission für Westindien oder Afrika, oder irgend ein anderes Gebiet vertreten sein. Es erscheint wichtig, daß die Vereinigten Staaten in Zukunft direkt mitreden könnten und bei der Entscheidung allgemeiner kolonialpolitischer Maßnahmen. Eine Umorganisation der zitierten Art würde den Vereinigten Staaten die notwendige Stellung mit entsprechenden Rechten und Verantwortung geben. Ich zweifle nicht, daß eine solche Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Kontrolle über die Kolonien vom britischen Commonwealth willkommen heißen würde.“

Es wäre interessant zu erfahren, was die englischen Kolonialpolitiker zu Smuts Auflösungsplänen sagen werden, denn diese Pläne stellen nichts anders dar, als ein Anbieten an die Yankees, sich Afrika zu übereignen.

lassen, ohne gleichzeitig für einen „Ersatz“ zu sorgen; wer als „Ersatz“ in Frage kommt, ist kein Rätsel: selbstverständlich die USA.

Die beiden Gruppenführer, Unteroffiziere eines niedersächsischen Grenadierregiments, rissen die Maschinengewehre herum und legten Feuer auf die eingedrungenen Bolschewisten. Dann gingen die beiden Gruppen von beiden Seiten des Trichters gegen den Feind vor, warfen sich auf die vielfache feindliche Uebermacht und riefen sie in hartem Kampf Mann gegen Mann auf.

### Chinesische Stützpunkte von Japanern erobert

Großer Anteil der Nankingtruppen an den jüngsten Erfolgen

Bern, 20. Februar. Die letzten japanischen Frontberichte aus China lassen erkennen, daß die zum Wochenbeginn eingeleiteten Operationen gegen die Tschungkingtruppen an allen Kampfabzweigen weiter erfolgreich verliefen. Westlich von Schansi gelang den Japanern die Einkesselung von 20.000 Mann, die zu den vorgeschobenen Streitkräften der 118. Tschungkingdivision gehören. Ihre Vernichtung steht bevor. Die befestigten Städte Kienli, 40 km nördlich von Yochow, und der feindliche Stützpunkt Changchinko, 40 km östlich von Schanso, wurden erobert. Trotz des sumpfigen und verschlammten Geländes werden die japanischen Angriffe weiter vorgetragen.

Wie weiter berichtet wird, hatten an den japanischen Erfolgen in der Provinz Kiangsu Nankingtruppen hervorragenden Anteil. Die japanische Armee

in Nordchina veröffentlichte gestern einen Bericht über ihre im Januar erzielten Erfolge. Danach wurden 6904 Mann Tschungkingtruppen vernichtet und 5428 gefangen genommen. Umfangreiche Beute wurde eingebracht.

Sehr starke japanische Kräfte sind, wie der Sprecher der tschungking-chinesischen Regierung am Donnerstag bekannt gab, im mittleren Teil der Provinz Hupeh, nördlich des Yangtse, weiter im Vormarsch. Auch in den Provinzen Kiangsu, Honan und Kwantung sprecher die Heftigkeit der Kämpfe zu. Um den Eindruck seiner Erklärungen abzuschwächen, behauptet er, japanische Streitkräfte im Gebiet von Kanton, die ihren Angriff vor einer Woche begonnen haben, hätten sich wieder zu ihren Stützpunkten zurückziehen müssen.

### Gandhis Befinden noch kritischer

Ein offizielles ärztliches Kommuniqué

Stockholm, 20. Februar. Gandhis Gesundheitszustand, der bereits am Donnerstag als kritisch bezeichnet wurde, hat sich weiter verschlechtert und bereitet, gemäß dem von sechs Ärzten unterschriebenen offiziellen Kommuniqué nun ernstere Sorgen. Trotz neunstündigen Schlafes während der Nacht sei der Mahatma weder physisch noch see-

lisch kräftig. Seine Herzstätigkeit sei äußerst schwach und nehme jetzt stündlich ab. Außerdem haben sich Anzeichen einer zunehmenden Urinvergiftung bemerkbar gemacht. Seit Donnerstagmorgen weigert sich Gandhi außerdem zu sprechen und legt keinerlei Interessen an den Tag für Personen, die ihn besuchen. Sein Sohn Devadas hat bei der Bombayer Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, seinen Vater besuchen zu dürfen.

## Ein Film um den Bildhauer Andreas Schlüter

Helmut Brandis läßt Geschichte lebendig werden

Der Drehbuchautor des Terra-Films „Andreas Schlüter“, Helmut Brandis, der in seinem letzten Film „Friedemann Bach“ schon gezeigt hat, mit welchem Ernst er an schwierige künstlerische Probleme herangeht, hatte es bei seiner Suche nach historischem Material hier nicht leicht. Ein Roman von Czibulka „Der Münzturm“, das die erste Grundlage des neuen Stoffes, es existierten einige Briefe Schlüters an den König und den Minister Warthenberg, ein paar Prozeßakten der Frau Schlüter gegen ihr ungetreues Dienstmädchen, und in einigen Büchern über das Werden der Reichshauptstadt fanden sich Zusammenstellungen der Bauwerke Schlüters. Es war nicht einmal genau festzustellen, ob Andreas Schlüter wirklich um seiner Verdienste willen geadelt worden ist oder nicht, es fand sich nicht ein einziges authentisches Bild des Meisters. Die einzigen Zeugen seiner Zeit blieben letztlich seine Werke, das Denkmal des Großen Kurfürsten, das Palais Kamecke in der Dorotheenstraße zu Berlin, die berühmten Sarkophage des preußischen Königspaares, und der Schlüterhof. Also galt es, mit geschichtlicher Wahrheit und dichterischer Phantasie ein einheitliches Gefüge zu gestalten.

Die Rolle des Mannes Andreas Schlüter ist Heinrich George anvertraut worden, und man kann sich keinen würdigeren und überzeugenderen Vertreter für eine so großzügige und über ihre Zeit hinausragende Persönlichkeit denken. Kunst contra Leben — so könnte man diesen kommenden Film auch nennen, denn die Beziehung des Künstlerischen zum Menschlichen und ihre Gegensätzlichkeit geben den Grundton des Werkes an. Andreas Schlüter lebte und kämpfte in einer Zeit, die zwar die Kunst förderte, zu

gleich aber ganz auf äußerliche Pracht und schwingvollen Prunk gerichtet war. Was der Künstler jener Epoche innerlich anstrebe und empfind, war unwichtig, wesentlich erschien nur das

Er wollte das Denkmal des Großen Kurfürsten in einem Guß herstellen — ein Unterfangen, das nicht nur bahnbrechend kühn, sondern nach Meinung aller Bildhauer und Künstler auch lebensgefährlich war. Der König befahl ihm, sein Vorhaben einzustellen. Schlüter jedoch war vom Gelingen seines Werkes überzeugt und trotz dem Befehl. Der Guß gelang zwar, doch der König wollte den Ungehorsamen nicht mehr sehen. Erst Jahre später durfte er nach Berlin zurückkehren, um auf der Schloßfreiheit den Münzturm zu bauen. Hier versagte zum erstenmal Schlüters bessere Einsicht, daß es unmöglich sein mußte, ein so großes Bauwerk auf diesem sumpfigen Grunde zu sichern. Er bot alle Kraft auf, den Plan seines Königs zu verwirklichen — und unterlag zuletzt doch. Der Münzturm stürzte ein. Andreas Schlüter wurde verhaftet, und lediglich die Gunst der Königin von Preußen erwirkte seine Begnadigung.

Dieser Weg des Baumeisters am preussischen Hof vom künstlerischen Höhepunkt des Kurfürstendenkmals bis zum Mißlingen des Münzturms war so problematisch wie das Wesen des Mannes Schlüter selbst. Diesen Künstler mit Künstleraugen zu sehen und über sein Werk hinaus menschlich dem Filmpublikum nahe zu bringen, das war eine Aufgabe, die Helmut Brandis monatelang beschäftigt hat, bevor der Regisseur Herbert Maisch ins Atelier gehen konnte.

Dieser neue Spitzenfilm der Terra, den Herbert Maisch inszeniert, wird nicht nur ein großartiger Querschnitt durch die bedeutendsten Bauprojekte Berlins und Charlottenburgs werden, weil auch das kunstgeschichtliche Moment mit dem menschlichen gerade bei Andreas Schlüter untrennbar verbunden bleiben muß. Bis auf kleine zeitliche Verschiebungen ist die historische Wahrheit in allen entscheidenden Dingen streng gewahrt worden. Dem Film-dichter kam es darauf an, die Probleme von Innen heraus anzupacken, um so der Persönlichkeit eines Meisters gerecht zu werden, der weit über seine Zeit hinaus schuf und dadurch in Konflikte mit seiner Zeit geriet. Dieser Lebenskampf zwischen reiner Kunst und ehrgeiziger Schwäche gipfelt in dem Wort, das dem Baumeister in den Mund gelegt wird und in dem er zu seinem innersten Wesen zurückkehrt: „Man kann nichts auf einem sumpfigen Grund erbauen, keinen Turm und — kein Leben!“



Nr. 6 Zeichnung: Terra  
Die Kriegermasken am Berliner Zeughaus sind Arbeiten von Andreas Schlüter, den man den Michelangelo Preußens nannte. Sein Leben und Schaffen wird jetzt in dem Terra-Film „Andreas Schlüter“ wieder lebendig

Dekorative und Großartige. Deshalb mußte es für einen in seinem Wesen so grundehrlichen Menschen wie Schlüter unendlich schwer sein, dem Geschmack der Zeit Rechnung zu tragen, zugleich aber seine Persönlichkeit zu behaupten. Immer wieder scheiterten seine Pläne an dem Unverstand seiner Zeitgenossen und den Intrigen seiner Ge-

### Am Sonntag nochmals Übertragung der Goebbels-Rede

Berlin, 20. Februar. Auf viele Anfragen, die aus allen Teilen der Bevölkerung beim Großdeutschen Rundfunk einlaufen, teilt dieser mit, daß die Rede, die Reichminister Dr. Goebbels am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast gehalten hat, am Sonntagvormittag 10.15 Uhr noch einmal über alle deutschen Sender übertragen wird.

### Karlsruher Ritterkreuzträger

Berlin, 20. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an #Obersturmbannführer Max Schäfer, Kommandeur eines Pionierbataillons der Waffen-#, #Obersturmbannführer Max Schäfer, am 17. Januar 1940 in Karlsruhe geboren, hielt am Manytech einen Brückenkopf, über dem sich die Absetzungsbewegung seiner Division vollziehen sollte. Von zahlenmäßig weit überlegenen feindlichen Kräften umgangen und im Rücken bedroht, faßte er zur Freihaltung der Rückmarschstraße sein Bataillon zu einem Gegenstoß zusammen und schlug, selber an der Spitze vorstreichend, den Feind nach hartem Kampf, #Obersturmbannführer Schäfer erlernte nach dem Besuch der Volks- und Realschule in Bühl das Schneidernhandwerk. Bis 1929 war er als Schneiderngehülfe und Monteur bei Schiffbauarbeiten tätig. Er war Mitglied der NSDAP, Ortsgruppe Steinbach in Baden. Unter seiner Führung entstand 1930 die SA- und 1931 die #Gruppe in diesem Ort. 1932 wurde Schäfer im Kampf der Partei um die Macht erheblich verwundet. 1933 wurde er als #Untersturmführer in die #Verfügungstruppe übernommen, 1940 wurde er als #Hauptsturmführer Kompaniechef in einem #Pionierbataillon. Nach seiner Beförderung zum #Sturmbannführer wurde er 1941 zum Kommandeur eines #Pionierbataillons ernannt.

### UNSERE KURZSPALTE

Churchill erkrankt. Reuter verbreitet eine amtliche Meldung, nach der Churchill an einer Erkältung mit Fieber leidet und das Bett hüten muß.

Eine britische Verlustbekanntgabe. Die britische Admiralität gab eine neue merkwürdig abgefaßte Verlustbekanntgabe aus: 399 Offiziere und Mannschaften seien „den allgemeinen mit dem Krieg verbundenen Gefahren“ zum Opfer gefallen.

Amerikanische Terrorherrschaft. Das nordamerikanische Kriegsgericht in Algier verurteilte erneut sechs französische Staatsangehörige wegen Feindseligkeit gegen die Besatzungstruppen zum Tode, meldet Radio Mondar aus Tanager. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

50 000 mohammedanische Flüchtlinge. Seit dem anglo-amerikanischen Ueberfall auf Französisch-Nordafrika sind bisher 50 000 Mohammedaner aus Tunesien angekommen, um sich in den Schutz der Achsenstruppen zu begeben.

Schneefall alle zehn Jahre. In Jerusalem trat dieser Tage Schneefall ein. Es war das zweite Mal innerhalb der letzten 20 Jahre, daß es hier schneite.

Verlag und Druck: Oberbelscheider Gauverlag u. Druckerel GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

mußte. Er stand auf dem Boden einer hohen Tradition, denn schon sein Vater Andreas Silbermann hatte dreißig Orgeln gebaut, von deren Wert die Werke zu Ebersmünster und Mausemünster noch heute Zeugnis geben. Diesen Traditionen blieb der Sohn treu. Nachdem Johann Sebastian Bach die Aufgaben des Orgelspiels auf ihren Gipfel geführt hatte, wurde an der Struktur der Orgel immer eifriger geändert und vervollkommen, man verwechselte Tongemäß mit Klangfülle. Diese Richtung machte Silbermann nicht mit. Seine Orgeln standen noch unter dem Kammermann und hatten die von ihm als richtig anerkannte Ordnung der Pfeifen. So mußten sie es sich nach seinem Tode gefallen lassen, daß sie umgebaut und der Ton heraufgeschraubt wurde, was ihrer Klangreinheit schadete. Der Schöpfer von 60 Orgelwerken, der in ganz Deutschland und darüber hinaus berühmt war, wurde fast vergessen. Zum Ausgleich für manche Ungerechtigkeiten des Schicksals war dem Meister ein schriftstellerisches Talent gegeben, dem ein Straßburger Gelehrter im Silbermann-Archiv nachgeforscht hat. Durch die Beschreibung der Orgeln seines Vaters hat er diesem ein Denkmal gesetzt, und von den Wichtigkeiten, die er seinen Berufsgenossen beilegt, zeugt eine Schrift über Orgelbau und Organisation. In lebendiger Sprache hält er wahres Geschehen fest. Bei einem kleinen Münsterbrand hat man im Eifer des Löschens mehrere Eimer voll Wasser in seine Orgel geschüttet, und er muß sich sieben Tage lang sein Mittagessen an die Orgel bringen lassen, um den Schaden möglichst schnell zu beseitigen. Beim Lesen seiner Aufzeichnungen stimmt man Goethe zu, der ihn einen „munteren kleinen Mann“ genannt hat.

M. U.

# Sibirische Spezialtruppen greifen an

### Ansturm der Schilläufer mit aufgepflanztem Bajonett — Nahkampf bei 40 Grad Kälte — In erbittertem Gegenstoß den Feind geworfen

Ostfront, im Februar (PK.) - Die Jäger, die von uns abgejagt wurden, hatten die wohlverdiente Ruhestellung bezogen. Wir überprüften unsere Waffen. Zwei brauchbare MGs. besaßen wir noch, und die Jäger hatten uns ein schweres Maschinengewehr zurückgelassen. Aber das hatte, wie wir gleich feststellten, seine Mucken. Da war das leichte Infanteriegewehr, das in Stellung geblieben war, schon wichtiger. Immerhin, viel war das nicht, und wenn es den Sowjets wieder einfallen sollte, in Massen zu kommen. — Nun, wir kannten unsere Aufgabe: Die Ortschaft mußte gehalten werden.

Aber es blieb den Tag über friedlich. Daß in den weiten Wäldern rund um uns her dauernd Bewegung war, störte uns nicht weiter. Das kannten wir schon. Trotzdem lag etwas in der Luft; man hat das so im Gefühl... Es dümmerte bereits, als mein „Schütze 2“ und ich die Stellung ohne Neugierkeit übernahmen. Wir hockten uns in das Heu eines verfallenen kleinen Schuppens, den wir als Ausguck benutzten, und rauchten erst einmal eine Zigarette miteinander. Einige Meter vor uns war eine gut getarnte Schneestellung ausgehoben. Dort ruhte schußbereit unser MG.

Punkt 6 Uhr zerriß ein greller Pfiff die Stille, dem gleich darauf ein zweiter folgte. Das war drüben am Waldrand und mochte aus der Trillerpfeife eines Kommissars kommen. Nun war es denn also so weit. Gleich darauf gellte uns ein infernalisches Urrääh-Gebrüll in die Ohren. In den Quartieren hinter uns war

sen...! Und die tödlichen Garben fegten die weißen Gestalten in den Schnee. Trotzdem aber gewannen sie Boden. Nicht einer legte sich freiwillig. Als furchtbare Musik lag uns das Knirschen der Schier im Ohr. Die Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Sie wollten uns mit ihrer Masse erdrücken, wieder einmal.

Es wurde uns glühend heiß. Trotz annähernd vierzig Grad Kälte lief uns der Schweiß in Bächen von der Stirn. Nur jetzt keine Ladehemmung! Kaum im wirren Taumel der Sinne gedacht, war das Unglück schon da: das MG. schoß plötzlich nicht mehr. Ich warf Hände voll Schnee auf den weißglühenden Lauf, daß es zischte. Mein Schütze schleuderte Handgranaten gegen die ersten der weißen Teufel, die ihre Schier abschnallen wollten, um in Deckung zu gehen. Wenige Sekunden dauerte es, dann war das MG. wieder in Ordnung. Aber diese Sekunden dünkten uns Ewigkeiten. Nun jagte von neuem Garbe um Garbe aus dem Lauf. Und viele der Stürmenden stürzten und vermischten das Weiß ihrer Leiber mit der Weiße des Schnees.

Immer kritischer wird die Lage. Die anderen aber stürmten weiter. Jetzt drängen die ersten rechts an uns vorbei in das Dorf. Ihr heulendes Urrääh-Gebrüll aber erschütterte uns nicht. In rasender Eile vollzogen wir einen Stellungswechsel, schossen verzweifelt in die zusammengeballten Massen. Sie fielen in Haufen, brachen zusammen und blieben liegen, aber neue Gestalten schoben sich an die Stelle der Gefallenen; unsere Situation begann hoffnungslos zu werden. Allmählich aber sicher wurde unser MG. umgangen und eingekreist.

Der Untersturmführer ging in feierhafter Eile mit dem leichten Granatwerfer in Stellung und schoß Sperrfeuer. Drüben sprang trotz des Feuers ein Mann von uns an die erste Scheune und zündete sie an. Beim lodernden Feuerschein blieb uns das Herz fast stehen. Etwa hundert Bolschewisten krochen im Umkreis von fünfzig Metern um unser MG. herum. Hinein die Garben! Da kam wohl keiner lebend davon. Und jetzt stürmten unsere Gewehrscützen im Ge-



## Große Kundgebung gegen den Bolschewismus in Amsterdam

Auf dem Dam in Amsterdam fand soeben eine große Kundgebung gegen den Bolschewismus statt, die von der NSB einberufen war und die zu einer einmütigen Demonstration der Niederlande gegen die bolschewistische Gefahr wurde. — Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die Kundgebung auf dem Dam. Aufnahme: Scherl-Bilderdienst

genstoß an der brennenden Scheune vorbei mitten hinein in die feindlichen Haufen und machten alles im Nahkampf nieder, was das Dorf betreten hatte.

Längst war es schon Mitternacht; unsere Munition war zum größten Teil erschossen. Endlich wurde der Druck etwas schwächer. Der Hauptstoß war abgefangen und der Durchbruch vereitelt. Hier und da flohen die weißen Teufel schon, von panischem Schrecken gejagt. Aber nun kam erst unsere Stunde. Jetzt bekamen sie gutgezieltes Feuer. Einige feindliche Gruppen, die sich im Gelände

festgekrallt hatten, schossen noch, und stießen. Nun sollten frische Truppen in sie schossen nicht schlecht. Aber das kam nun zu spät. Bevor sie sich noch auf unser MG. einschließen konnten, machten wir abermals Stellungswechsel und nahmen uns die Nester der Reihe nach vor. Das ganze Gelände wurde systematisch abgeräumt, und nach und nach wurde es ruhig.

Der Angriff war abgeschlagen. Unter den Haufen toter Sowjets, die unsere Spähtrupps am Morgen fanden, waren drei höhere Kommissare.

—Kriegsbericht Heinz Weibel

## Der „Flaschenhals“ zwischen Süd- und Nordtunesien ist frei

Im „Garten Allahs“ — Krieg zwischen den Salzseen — Landsknechte ohne Idee

»Allahu akbar!« Langgestreckt ertönt der Ruf des Muezzin vom Minaret der Moschee Sidi Abid Lakdar. »Allah — u — akbar! Aesch hadu an lahllah-ha il-allah! Gott ist groß! Kommet anbeten Gott, der allein ist Gott!« Weithin schweift vom Umgang des Turmes aus der Blick über die Palmenhaine und Obstgärten der Oase Tozeur. Im Süden und Osten dehnt sich die unabsehbare, glitzernde Fläche des Schott Dscherid, im Norden begrenzt durch den abgestuften Höhenzug des Hafida-Gebirges, das sich auf rund 150 km Länge fast genau dem 34. Breitengrad bis zu kleinen Syrte (dem Golf von Gabes) entlangzieht und das südliche vom mittleren Tunesien abriegelt.

Zur Römerzeit noch befand sich hier ein gewaltiger Binnensee. Als die Sahara mehr und mehr vom Lande Besitz ergriff, trocknete der See aus und schrumpfte zusammen zu riesigen Salzseen, die heute noch eine Fläche etwa von der Größe Badens oder Sachsens bedecken. Die ganze Fläche ist überzogen von einer Salzkruste, die gleich einem unabsehbaren Schneefeld in der Sonne glitzert. Gefährlich und tückisch ist diese Salzdecke, deren Tragfähigkeit sich an der Oberfläche nicht abschätzen läßt, und ängstlich wird sie von den Reisenden gemieden. Nur ein einziger befahrbarer Karawanenweg zieht sich von Keblil am Dschebel Tebaga in west-nordwestlicher Richtung durch das

Schott und trennt den ungeheuren Salzsee in zwei Teile, das Schott Dscherid und das Schott el Fedeschsch. Daß dieses Land einstmals ausgezeichnet bewässert und von hervorragender Fruchtbarkeit war, erkennt man noch heute an den zahlreichen, üppigen Oasen, welche diesen Teil der tunesischen Sahara den Namen »Beled ul Dscherir«, d. h. »Palmen-gartenwüste«, eingetragen hat. Hier finden sich, neben vielhundertjährigen Königspalmen, ausgedehnte Haine von Dattel- und Oelpalmen, Orangen, Feigen, Olivenbäume, Granatäpfel, Mandeln, Johannisbrotbäume, Wein- und Gemüsegärten. An Getreide werden Weizen, Gerste, Mais und Reis angebaut.

Die bedeutendste und schönste dieser Oasen ist Tozeur mit etwa zehntausend Einwohnern, Endpunkt einer Bahnlinie, auf dem rund 60 m hohen Landrücken zwischen dem Schott Dscherid und Schott el Gharsa gelegen. Sie genießt den Ruhm, die schönste aller saharischen Oasen zu sein, und tatsächlich kann sich auch höchstens das algerische Biskra an Schönheit mit ihr messen. Vor diesem aber hat Tozeur seine heilkraftigen Mineralquellen voraus, die neben dem Märchenzauber wie aus »1001 Nacht« dazu beigetragen haben, die Oase zu einem begehrten und vielbesuchten Anziehungspunkt für Reisende zu machen. In Tozeur hat man nicht viel vom Kriege gespürt. Einige junge Män-

ner wurden 1939 eingezogen. Einer von ihnen ist gefallen, ein anderer befindet sich in deutscher Gefangenschaft. Die anderen sind nach dem Waffenstillstand zurückgekehrt. Die Zahl der Reisenden hat abgenommen. Die Eingeborenen wurden angehalten, ihre Felder und Gärten noch sorgfältiger zu bestellen, so daß die Ausfuhr von Früchten, Wein, Oel und Getreide nach Frankreich gesteigert werden konnte. Das war alles.

Dann hingen plötzlich wieder die Mobilisationsbefehle am Rathaus, an der Post und der Polizeistation aus, diesmal unterzeichnet von Admiral Darlan. Niemand hatte Lust, diesen Befehlen Folge zu leisten. Es folgten neue, mit immer schärferen Strafandrohungen, welche den Namen des Generals Giraud trugen. Schwere Herzens und ohne jede Spur von Begeisterung machten die Einberufenen sich auf den Weg nach Bone oder Constantine. Dort wurden sie in überfüllten Kasernen notdürftig eingekleidet. Man drückte ihnen überalterte Waffen in die Hand und reichte sie ein. Dann wurden sie, zusammen mit kleinen, amerikanischen und britischen Verbänden, in Marsch gesetzt.

Die ersten Versuche, den deutsch-italienischen Brückenkopf Bizerta einzurücken, waren gescheitert. Im Gegenteil, die Achsenruppen hatten ihre Geländegewinne erweitert und waren bereits ins Medscherdagebirge und in die Ausläufer des Tell-Atlas vorge-

ritten. Nach besten Kräften versuchten die französischen Truppen, die ihnen übertragene Aufgabe zu erfüllen. Aber schon infolge ihrer unzureichenden Ausrüstung waren sie den sieggewohnten Kämpfern des Afrikakorps nicht gewachsen. Nach zehntägigem Ringen war die Landenge von Oudref\* freigegeben eine unüberwindliche Schranke entgegengesetzt.

Nach besten Kräften versuchten die französischen Truppen, die ihnen übertragene Aufgabe zu erfüllen. Aber schon infolge ihrer unzureichenden Ausrüstung waren sie den sieggewohnten Kämpfern des Afrikakorps nicht gewachsen. Nach zehntägigem Ringen war die Landenge von Oudref\* freigegeben eine unüberwindliche Schranke entgegengesetzt.

Nach besten Kräften versuchten die französischen Truppen, die ihnen übertragene Aufgabe zu erfüllen. Aber schon infolge ihrer unzureichenden Ausrüstung waren sie den sieggewohnten Kämpfern des Afrikakorps nicht gewachsen. Nach zehntägigem Ringen war die Landenge von Oudref\* freigegeben eine unüberwindliche Schranke entgegengesetzt.

»Ein Soldat hat nichts zu verstehen — er gehorcht dem Befehl und damit basta!« knurrte ein alter Sergeant. Perdigo zuckte die Achseln. Er schien nicht überzeugt. Mallol und Selves blickten sich an. Unklar nur und unausgesprochen empfanden sie, daß der Sergeant Unrecht habe. Das war der Standpunkt von Söldnern im Dienste irgendeiner Macht. Ein Soldat muß wissen, wofür er kämpft.

Aus den Fenstern der großen Transport-Ju blickten sie zum letzten Male hinunter auf das Beled ul Dscherid, auf Allahs Garten, wo sie ihre Familie und ihre Heime zurückgelassen hatten, und den sie für lange Zeit nicht mehr sehen würden — wer wußte, wie lange —?

Gino F. Moellwitz

## Tragisches Ende einer Trauerfeier

42 Verletzte bei Deckeneinsturz

Mailand, 20. Februar  
Ein tragisches Ende fand eine Trauerfeier in der Ortschaft Gessopalma bei Chieti. Im Hause eines Verstorbenen besonders verdienten Bauern hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden, die sich in dem Zimmer, in dem der Tote aufgebahrt war, versammelt hatte. Plötzlich gab der Boden nach und stürzte mit den Anwesenden und dem Toten in ein Zimmer des unteren Stockwerks, während 42 Personen bei dem Sturz mehr oder weniger verletzt wurden, waren seltsamerweise alle Verwandten des Verstorbenen unversehrt geblieben.



Kurze Rast eines Spähtrupps! — Nach langem Marsch wird frisch gefallener Schnee Trinkwasser. (H-PK.-Aufn.: Büschel-Atlantic)

höchster Alarm. Wir lagen schon hinter unserem Gewehr. Die hereinbrechende Nacht zog Schleier vor unsere Augen, aber dann gewahrten wir, trotz der sinkenden Dämmerung, wie drüben, kaum vom glitzernden Weiß der Landschaft unterschieden, Hunderte vollständig weißer Gestalten den Waldrand durchbrachen. Und noch etwas sahen wir: Sie kamen auf Schiern, also Spezialtruppen. Wie sollten wir mit unseren schwachen Waffen diesen Ansturm aufhalten?

### Lautes huschende weiße Teufel

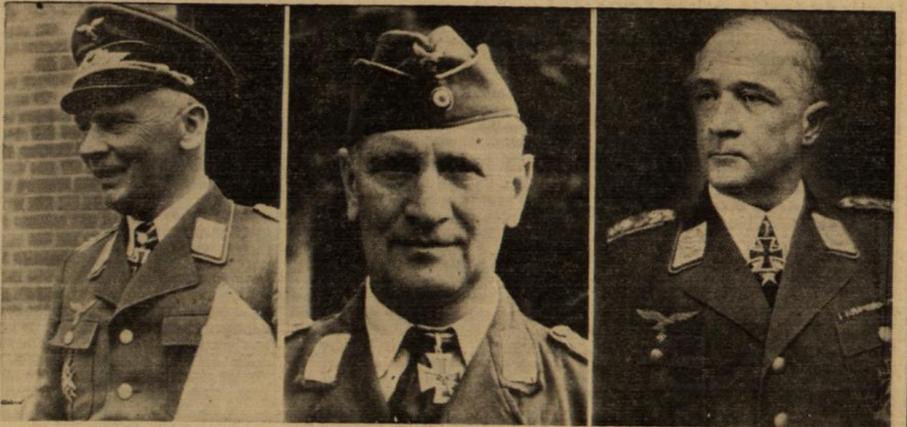
Es war keine Angst in uns, nur eine harte Entschlossenheit. Schwelgend schichteten wir Munition, taten die notwendigen Griffe. Vierzig Männer waren wir insgesamt auf dieser Seite des Dorfes. Und dort kam — ein Bataillon weißer, lautlos huschender Teufel. Die Gestalten waren kaum zu erkennen, nur immer näherkommende Rufe und Kommandos ließen Schlüsse auf die Entfernung zu, die sie noch von uns trennte. Und diese Entfernung verringerte sich von Sekunde zu Sekunde.

Auf 150 Meter mochten sie schätzungsweise heran sein, da stiegen unsere Leuchtkegel hoch und überfluteten das gespenstige Bild mit grellem, milchigweißem Licht. Ein Feuerhagel prasselte ihnen entgegen. Aber sie kamen trotzdem, sie kamen. Das ganze Schneefeld bis zum Wald war dicht übersät mit huschenden weißen Gestalten. Das Beunruhigendste aber war: es fiel kein Schuß von drüben. Die Sibirier hatten aufgepflanzt und wollten offensichtlich den Nahkampf. Nun, darauf durften wir es nicht ankommen lassen. Es gab jetzt nur eines für uns: Schießen! schießen! was der Lauf hergeben wollte.

Da fiel unser zweites MG. aus. Hundert Meter rechts spuckte das MG. auch nur noch stockend. Es blieb meine Waffe. Mein Kamerad schob mechanisch einen Gurt nach dem anderen in das unersättliche MG.; mein Finger kam nicht vom Abzug. Ein Rottenführer gab die Feuerleitung und schoß mit heißer Pistole Leuchtkegel um Leuchtkegel senkrecht in den bleigrauen Himmel.

### Schießen, schießen...!

Aber unerbittlich schoben sich die Sowjets heran. Hundert Meter Entfernung, achtzig Meter — fünfzig! Der Schnee krachte und knirschte unter dem Druck der Schier. Alle Gewehre unserer Schützen jagten pausenlos Kugel um Kugel aus dem Lauf, und fast keine fehlte ihr Ziel. Schießen, schie-



Der Führer hat den Chef einer Luftflotte, Generaloberst Freiherrn v. Richthofen (links) zum Generalfeldmarschall befördert. Außerdem beförderte der Führer die Generale der Flieger Loerzer (Mitte) und Ritter v. Greim (rechts) zu Generalobersten.

### Totaler Krieg und Sport

#### Erlaß des Reichsportführers

Zur Einordnung des Sports in die Aufgaben der totalen Kriegführung trifft der Reichsportführer folgende Anordnungen:

1. Die Leibesbetätigung des Volkes ist kriegswichtig. Sie ist mit Nachdruck zu betreiben und zu fördern.

2. Sportliche Veranstaltungen und Wettkämpfe örtlichen und nachbarlichen Charakters bis zur Gaustufe sind zur Erhaltung des Arbeits- und Leistungswillens durchzuführen.

Als nachbarlicher Sportverkehr gilt auch ein Verkehr über die Gaugrenzen bis zu einer Entfernung von 100 km in einer Richtung vom Heimatort. Ich behalte mir vor, über sportliche Veranstaltungen, die über diese Rahmen hinausgehen, von Fall zu Fall zu befinden.

3. Länderkämpfe, internationale Wettkämpfe, Meisterschaften in der Reichsstufe usw. sind bis auf weiteres abzusetzen, weil Frontsoldaten nicht mehr verfügbar sind und Personen, die im Arbeitseinsatz stehen, hierfür nicht beurlaubt werden sollen.

gez.: von Tschammer.

### Der morgige Fußball

#### VfR. Mannheim auf der Meinau

Im Meinaustadion treffen sich morgen mit Anstoß 14.30 Uhr der ungeschlagene badische Meister, VfR. Mannheim und der Tabellenzweite des Sportgaues Elsaß, Rasensportclub.

Die Gäste kommen mit ausgezeichneten Referenzen nach Straßburg. Sie gewannen sämtliche Meisterschaftsspiele mit einem Gesamtverhältnis von 137:12, das ein neuer deutscher Rekord der laufenden Spielzeit darstellt. Besonders stark ist die Sturmreihe der Mannheimer, in der Lutz, Danner und Striebing die treibenden Kräfte sind. Torschütze Nummer 1 ist der halblinke Danner, der im Laufe der Spielzeit über 50 Tore auf sein Konto buchte. Stärkster Spieler der hinteren Linien ist der sich zur Zeit in Hochform befindliche Mittelläufer Fipps, Rohr.

Gegen diese starke Elf stellt der Rasensportclub ein ausgezeichnetes Verteidigungsdreieck ins Feld. Im Sturm haben wohl die Rasensportler den Badenern nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Aber auch die Meinauer haben einen Rekord: sie nahmen im Verlauf der bisherigen 15 Meisterschaftstreffen nur sechs Tore hin, ein Beweis von der Standhaftigkeit ihrer Verteidigung, in der sich am vergangenen Sonntag wieder Gebhardt als großer Stopper erwies. Somit gipfelt sich das morgige Spiel in einem Duell zwischen RSC-Verteidigung und dem schußstarken Mannheimer Sturm. Vorspiel um 13 Uhr.

#### Die Meisterschaft

Die Gaufußballmeisterschaft wird mit den Spielen FV. Hagenuau Schlettstadt und SVgg. Kolmar - Mars Bischheim weitergeführt. Die beiden besuchenden Vereine, die stark in Abstiegsgefahr schweben, müssen alles aus sich herausgeben, um den Platzbesitzern erfolgreich standzuhalten. Mars Bischheim hat in Kolmar einen sehr schweren Stand; auch Schlettstadt hat in Hagenuau schwer zu kämpfen, doch halten wir ein Unentschieden auf dem Hagenuauer Grund nicht ausgeschlossen.

#### Hallenspiele im Stadtgarten

Als zweite Hallenveranstaltung dieses Jahres findet morgen im Saale des Stadtgartens ein gut besetztes Flugballturnier statt. Die Beteiligung der oberrheinischen Vereine TV. Mühlhausen, Gaumeister 1942, und Turnvereinigung Kolmar, sowie der Straßburger Vertretung: Straßburger Turnverein, SCV, 96 und Lichtluftbad Straßburg, ist die beste und garantiert für lebhaften Sport. Als Einlage treffen sich im Korball der Frauen, der Gaumeister SV. Hönheim und der Straßburger Turnverein. Diese Begegnung der beiden stärksten Mannschaften unseres Gaus verspricht guten Sport unserer Turnerinnen. Zum Schluß sei das Ringtennis zwischen Gaumeister Himmelsbach (Wehrmacht) gegen Wünsche (Straßburg) noch speziell erwähnt. Der genaue Spielplan ist folgender: 9.30 STV. - SCV, 96, 10.00 Mühlhausen - SCV, 96, 10.30 Mühlhausen - Kolmar, 11.00 STV. gegen Kolmar, 14.00 SCV, 96 - Lichtluftbad, 14.30 Lichtluftbad - Mühlhausen, 15.00 Ringtennis (Himmelsbach - Wünsche), 15.30 Korballspiel Hönheim - STV., 16.00 SCV, 96 - Kolmar, 16.30 STV. - Lichtluftbad, 17.00 Lichtluftbad - Kolmar, 17.30 STV. - Mühlhausen (Schiedsrichter Müller, Jung, Goetz und Ballis).

fen sich im Korball der Frauen, der Gaumeister SV. Hönheim und der Straßburger Turnverein. Diese Begegnung der beiden stärksten Mannschaften unseres Gaus verspricht guten Sport unserer Turnerinnen. Zum Schluß sei das Ringtennis zwischen Gaumeister Himmelsbach (Wehrmacht) gegen Wünsche (Straßburg) noch speziell erwähnt. Der genaue Spielplan ist folgender: 9.30 STV. - SCV, 96, 10.00 Mühlhausen - SCV, 96, 10.30 Mühlhausen - Kolmar, 11.00 STV. gegen Kolmar, 14.00 SCV, 96 - Lichtluftbad, 14.30 Lichtluftbad - Mühlhausen, 15.00 Ringtennis (Himmelsbach - Wünsche), 15.30 Korballspiel Hönheim - STV., 16.00 SCV, 96 - Kolmar, 16.30 STV. - Lichtluftbad, 17.00 Lichtluftbad - Kolmar, 17.30 STV. - Mühlhausen (Schiedsrichter Müller, Jung, Goetz und Ballis).

### Basketballmeisterschaft

mh. - Der 13. und vorletzte Spieltag der Gauklasse wird vielleicht auf die Meisterschaft Auswirkungen von entscheidender Bedeutung haben. Noch stehen in der Spitzengruppe, als gleichberechtigte Titelanwärter, drei Mannschaften: SVS, sowie Sportg. # nebeneinander, und zwei Punkte zurück RSC. Wer morgen verliert, hat jedenfalls keine Chance mehr, Meister zu werden. Der Spielplan lautet: SCIG, (5) - Sportgem. # (2), 10.30 Uhr; Concordia (7) - SVK, (8), 10.30 Uhr; Post-SG, (4) - RCS, (3), 11 Uhr; SVS, (1) - SCS, (6), 15 Uhr. Schiedsrichter: Stroth, Haas, Sturtz, Albrecht. Die Vorrunde stand im Zeichen großer Kämpfe; sie ergaben damals Siege von SCIG, (28:22), Concordia (32:9), RCS, (36:20) und SVS, (41:24). Die Niederlage der # -Männer kam überraschend, ging aber in Ordnung. Wie wird es morgen auf der ganzen Linie ausgehen? Diese Frage zu beantworten, überlassen wir den Spielern, denn bis auf das Treffen SVS, - SCS, das mit einem klaren Sieg der Tivolifüßler, welche allerdings auf dem RSV-Platz kämpft - abschließen sollte, hängt alles von vielen Faktoren ab. Ein besonders heikles Problem würde im Falle eines immerhin möglichen Erfolges der drei Spitzenreiter entstehen.

W e i t e r e S p i e l e Kreisklasse: Alastia - RSV, 10.30 Uhr (Worringer); HJ.; SCIG, I - RBGG, I, 15 Uhr (Grad); Alastia II - SCIG, II, 15 Uhr (J. Wilhelm); RBGG, II - RCS, I, 14 Uhr (Heintz). Freundschaftsspiel: Post-SG. - FV, Kolmar Frauen (Stefan).

#### Das Hallenturnier

Am Donnerstag wurden folgende Ergebnisse verzeichnet: RBGG, I - RBGG, II 31:18 (9:4); Sp.Vgg. Post-SG. Frauen 15:15 (10:9); RSV. - SVS, II 28:26 (10:13); SVS. - Concordia 23:18 (11:7). Wie vorausgesehen siegten die Jungen der ersten Mannschaft der Reichsbanner über ihre kleineren Kameraden, die sich hervorragend verteidigten. Beinahe wären die Sp.Vgg. Frauen wieder gescheitert. So engmaschig, wie sie zur Zeit spielen, werden sie wohl kaum ihre nicht abzuwehrenden Fähigkeiten entwickeln können. Es gibt da nur ein Mittel: Umstellung, aber sofort. PSG. hat zweifellos gute Fortschritte gemacht. In Saal Nr. 3 ist die Sicherheit aller im Verwerthen der Straßwürfe angenehm auf. Etwas gemächlich kämpften SVS und Concordia, die Mitwirkung von Jakob bei den Schlichtheimern machte sich sehr fühlbar und trug zum knappen Resultat gegen die verhalten spielenden Tivoliteute viel bei. Mäßiger Publikumsbesuch.

#### Geländelauf der Frauen

Am morgigen Sonntag führt der Sportkreis Straßburg offizielle Gemeinschaftstraining der Frauen verbunden mit einem Geländelauf nach folgendem Programm durch: 9.15 Uhr: Treffpunkt der Teilnehmerinnen und der Kampfrichter auf dem Rasensportclub-Strand (Meinau). 10

Uhr: Beginn des Gemeinschaftstrainings; anschließend Lauf nach dem 1 km entfernten »Südpark«; dortselbst: Staffellauf »Rund um den See« mit Mannschaften zu 3 bis 4 Läuferinnen (getrennt nach BDM. und Frauen). Alle Läufe finden ohne Einzelklassierung und Zeitnahme statt. Sieger ist die NSRL-Gemeinschaft, die die größte Anzahl von Teilnehmerinnen durch das Ziel bringt. Anmeldungen werden noch auf dem RSC-Stadion bis 9.45 Uhr entgegengenommen. J.

### Boxturnier im Sängersaal

Die Post-SG. Straßburg wartet morgen mit einer vielversprechenden Boxveranstaltung im Straßburger Sängersaal auf. Im Hauptkampf des Tages treffen sich im Weltgewicht Ostermann (VEF.) und der Flame Joye Cyril (SG.-ff.). Es geht hier um die Revanche der Gaumeisterschaft, die vergangene Sonntag der Straßburger Ostermann knapp für sich entscheiden konnte. Außerdem startet der Revanchekampf zwischen Gaumeister Ruprecht (Mühlhausen) und dem Dänen Matsen (SG. ff.). In Mühlhausen unterlag Matsen sehr zweifelhaft dem Oberländer, der auch morgen alles darzusetzen muß, um seinen Gaumeistertitel zu bestätigen.

Kern des Programmes bildet das Halbschwergewichtturnier, an dem folgende Boxer beteiligt sind: die Holländer Dreuning und Hendricks (SG. ff.), der Däne Sörensen (SG. ff.), die Wehrmachtangehörigen Weirich und Kämmlein, Junot (Hördt) und der Straßburger Berg. Bekanntlich verlor der Mühlhäuser die Meisterschaft im Schlußkampf wegen Tiefschlaf. Der Straßburger ist jedoch gut plaziert, um morgen das Turnier zu seinen Gunsten zu entscheiden. Die Kämpfe, die rassigen und mannhaften Boxsport verbürgen, beginnen um 15 Uhr.

### HJ.-Turnier treten an

Kommenden Sonntag findet in der Turnhalle des Straßburger Turnvereins, Steinwallstraße, der erste in Straßburg stattfindende Gebietsvergleichskampf im Geräteturnen statt. Dabei stehen sich die besten HJ.-Leistungsturner der Gebiete Thüringen, Hessen-Nassau und Baden-Elsaß gegenüber, um in ritzerlich-sportlichem Wetstreit an den verschiedenen Geräten wie Reck, Barren und Schwungringen, sowie im Pferdsprung und im Bodenturnen ihre jugendlichen Kräfte zu messen. Da gerade im Turnen bei der HJ. in letzter Zeit große Anstrengungen zur Weiterbildung der Spitzenkämpfer gemacht wurden, ist bei diesem Vergleichskampf zwischen drei sorgfältig zusammengestellten Gebietsmannschaften mit hervorragenden turnerischen Leistungen zu rechnen.

Das Gebiet Elsaß-Baden tritt mit folgender Riege an: E. Engler-Heidelberg, H. Eller-Neckarau, G. Jenner-Karlsruhe, B. Schlenker-Mannheim, H. Schatz-Neckarau, H. Waldeck-Neckarau und K. Rothan-Straßburg. Die Kämpfe beginnen am Sonntag um 9 Uhr.

#### HJ.-Radsport in Offenburg

Ein Vergleichskampf im Hallenradsport findet morgen in Offenburg zwischen den Gauen Baden-Elsaß und Westmark statt. Im Zweier-Radball ist unser Gau durch die Geispolsheimer Mannschaft, die am vergangenen Sonntag in der Ruprechtsau gut abgeschnitten hat, und durch Schlichtheim bestens vertreten. Im Sechser-Gruppenfahren konkurrieren die Kronenburger, und im Zweier-Kunstoffahren der Radfahrerverein Bischheim. -ho-

#### Vereinsführertagung

Am morgigen Sonntag findet im großen Saal des Gasthauses »Zum Mohren« in Straßburg, Alter Fischmarkt, eine wichtige Tagung der Ver-

einsführer, Vereinspressen und Vereinsleitende statt. Die Tagung beginnt um 9 Uhr und ist für alle NSRL-Vereine des Stadt- und Landkreises Straßburg, nach Mitteilung der Sportkreisführung, obligatorisch. Die Vereins- und Schriftwarte sind zur Tagung ebenfalls eingeladen. J.

#### Vom elsässischen Fechtsport

Das auf kommenden Sonntag in Schlettstadt vorgesehene Zusammentreffen der elsässischen Fechter und Fechterinnen zu einem Kampfrichterlehrgang mußte umständlicher auf den 28. Februar verlegt werden. Treffpunkt im Hotel »Zum goldenen Löwen« in Schlettstadt.

Für den Ausfall des auf den kommenden Sonntag festgelegten Kampfrichterlehrganges wird die fällige Begegnung um das »Goldene Band« in Floret und Degen im Fechtsaal des Straßburger Fechtvereins im Sängersaal am Freitag 9 Uhr; die Degenkämpfe mit Elektromelder kommen ab 14.30 Uhr zum Austrag. (wrc.)

### Die Tschammerpokalspiele

Zweihundert Mannschaften des Sportgaues Elsaß bestreiten morgen die erste Zwischenrunde des Tschammerpokals. Von den einundvierzig Begegnungen gelangen vierzehn im Ober- und siebenundzwanzig im Unter-elsaß zum Austrag. Erstein, Achenheim, Sp. G. O., Oberrheinheim und Ostwald haben im voraus Verzicht geleistet, so daß ASV, 06, Königshofen und Spielvereinigung, Dörlisheim und Krautergersheim Kapflös im die nächste Runde ziehen. In Straßburg und Umgebung finden folgende Begegnungen statt:

Wolfshelm - Eckolsheim, Weyersheim - Merzweiler, Dingsheim - Kronenberg, Fegersheim - Rotweil, Grafenstadt - Neuhof, Oberschafolsheim - Post-SG., Lingolsheim - Hönheim, Krautergersheim - Sp. G. O. Straßburg. Weitere Straßburger Vertreter, und zwar Reichsbahn sowie SVS, spielen in Niedermörsen und Bischweiler. Die einzelnen Paarungen sind fast ausnahmslos ausgeglichen, und die Sieger kaum vorzusehen, mit Ausnahme von Kronenberg, das in Dingsheim als sicherer Favorit startet. Eckolsheim erwarten wir noch als Sieger über Wolfshelm, Ob Merzweiler die Weyersheimer Hürde ohne weiteres überspringt, bleibt noch dahingestellt. Leicht favorisiert sind Fegersheim gegen Rotweil und Grafenstadt gegen Neuhof; ebenso Lingolsheim auf seinem Platze vor Hönheim. Das Spiel in Niedermörsen, wo die Mannschaft der Reichsbahn erwartet wird, ist vollständig ausgeglichen. Die junge Bischweiler Elf empfängt mit SVS, einen ungeschlagenen Tabellenführer, dem wir ein Plus einräumen. Ueber die restlichen Spiele wurde in unseren Kreisausgaben berichtet. -Wibo-

#### Vom Sportkegeln

Am vergangenen Samstag und Sonntag wurden die Gau-Einzel- und Klubmeisterschaften in Straßburg ausgetragen. Die hartumstrittenen Kämpfe erbrachten folgende Ergebnisse: Gaumeister: Eduard Bischoff (Unitas Straßburg) mit 390 Holz vor Wirsau (Gut-Holz Kolmar) 389 Holz. Die nächstklassierten waren: 3. Trimbur (Phönix Straßburg), 386 Holz; 4. Niggel (Kolmar), 382 Holz; 5. Stahl (Unitas Straßburg), 381 Holz. Die Klub-Gaumeisterschaft holte sich Phönix Straßburg vor Gut-Holz Kolmar mit 2174 gegen 2086 Holz. Der gleichzeitig stattgefundene Vergleichskampf der Städte Straßburg-Kolmar endigte mit einem Straßburger Sieg von 3711 gegen 3521 Holz. Die Ergebnisse der Pokalkämpfe der vergangenen Woche waren folgende: Roma - Eintracht 1061 - 889; Phönix - Fortuna 1099 - 1015 u. Vogesia - Unitas 1113 - 1092 Holz. Am kommenden Sonntag spielen: 3er Pokal: 9.30 Uhr: Phönix B - Roma B; 11 Uhr: Vogesia B - Argentorum A.

### Thema der Woche

Beim großen Straßburger Rivalenkampf RSC-Sportgem. # hat der NSRL-Fußball erneut die sich bietende Gelegenheit wahrgenommen, um seine Stärke zu dokumentieren. In diesem Treffen wurde der Gleichklang der idealen Voraussetzungen realisiert: 22 sportlich kämpfende Spieler, 14 000 korrekte Spielbesucher, hervorragende und energische Spielleitung, muster-gültige Ausrichtung des Großspiels durch den gastgebenden Verein. Bei diesen Voraussetzungen gedeiht der Sport und schaltet alle häßlichen Nebenerscheinungen aus. Leicht ist es allerdings nicht, diesen Gleichklang der Bewegungen zu erzielen; es gibt jedoch bestimmte Wege auf denen man in energisch beschwingter Gangart das Ziel erreichen kann.

Warum sollte man nicht eingestehen, daß die Spielleitung des fraglichen Spieles lange Wochen vorher schon umstritten war. Reichsrichtersrichter Vogt hat im gegebenen Augenblick den Beweis dafür geliefert, daß wir nicht in die Ferne schweifen brauchen, da das Gute recht nahe liegt. Seine Spielleitung und die Leistungen beider Torwächter und Mitteldrüfer waren die großen Aktiposten dieses Großspiels. Und dann hat das Großspiel unseren Technikern aus der Fußballwerkstatt wohl auch gezeigt, daß wir zur Zeit an einer starken Verknappung guter Stürmer leiden. Erfolgreiche Angriffsspieler sind geradezu Mangelware geworden. Das könnte auch anders sein. Die allermeisten unserer Kameraden, die auf einem der fünf Posten einer Angriffslinie stehen, haben seit geraumer Zeit total vergessen, daß sie Stürmer spielen sollen. Sie deklassieren sich immer mehr zu einer Fehlkonstruktion zwischen Stürmer und Läufer und das erleichtert ungeahnt die Arbeit unserer Abwehrspieler. In diesem RCS-#-Spiel kam es in vollen 90 Minuten nicht ein einziges Mal vor, daß eine der beiden Stürmerlinien als fünfmannsturm auf Toreroberung ausging. Meistens waren es deren nur drei, die und da auch mal vier. Dadurch kann sich nichts Positives entwickeln, und es entsteht jener bedrückende Eindruck des unfertigen, zögernden. Letzten Endes ist es eine logische Erscheinung, daß drei Stürmer gegen sechs Abwehrspieler nur durch Zufall erfolgreich sein können. Kurzsichtigkeit eines 0/0! O. J.

#### Der Billardsport

Am morgigen Sonntag, um 14 Uhr, findet im Saale »Zum Grünen Walde, Türckheimstadt 1 (bei den Gedeckten Brücken) ein Billardmatch zwischen dem BC. Straßburg 1922 und dem BC. Straßburg 1935 statt.

BC. S. 22 spielt mit Robitzer, Adelhof, Hans, Holwek, Gelelet, Strub, Apfel, Leiser, Barth und Busse.

BC. 1935 stellt folgende Mannschaft: Scheul, Wesner, Spitz, Seyler, Wolf, Specht, Heber, Seybold, Ulrich und Bardol.

Besonders spannend dürften die auf dem großen Brett auszutragenden Begegnungen der beiderseitigen Spitzenspieler Robitzer (BC. 22) - Schuler (BC. 35) und Adelhof (BC. 22) - Schann (BC. 35) werden, alte Leute, die über eine ausgeprägte Billardtechnik verfügen. Die anderen Partien dürften indessen nicht minder hart umstritten sein, da verschiedene der angetretenden Spieler wie Holwek, Gelelet, Hans, Strub usw. schon Serien von über 100 Punkten erzielt haben. Schon jetzt ist gewiß, daß bei dieser Gelegenheit vorzüglicher Sport geboten werden wird.

- Der Schi- und Bergsport Mühlhausen veranstaltet am kommenden Sonntag den im elsässischen Schisport bereits zur Tradition gewordenen Langlauf »Rund um den Markstein«, zu dem rund 80 Teilnehmer aus fast allen oberrheinischen Vereinen gemeldet haben.



#### 12. Fortsetzung)

Was fällt ihm ein? Sieht er denn nicht, daß ich in Damengesellschaft bin? Soll er doch arbeiten und beten! Ich bin ja auch in den Mienen und Schmelzerien gewesen und mußte schuften wie ein Ochse. Und überhaupt, wenn ich jetzt vernünftig darüber nachdenke - jener Himmelspilot hat es sicher sehr gut mit den Leuten gemeint; sie sollen nur morgen in seine Predigt gehen, dann kommen sie auf anständige Gedanken.

Hm, an Gloria hätte der Teufel sich ja nicht gerade zu machen brauchen, das ging über den Spaß, wenn er's auch vielleicht in christlicher Regung tat. Kirche ist Kirche!

»Ich bin selber arm und muß sparen«, entgegnete ich dem, der mich angebettelt hat.

»Kapitalstehengest, Mistkerl, lauter!« schimpfte er hinter mir drein. Beinahe möchte ich umkehren und dem arbeitschauen Lumpen eines gegen den Punkt knallen, aber, hm, ich bin in Damengesellschaft. Ein Gentleman schlägt sich zwar für seine Dame, aber er mischt sich nicht in Straßenkeilereien.

Gloria zieht mich rasch zwischen zwei aus verschiedenen Richtungen kommenden Autos balancierend durch die Straße.

»Du bist so männlich, Liebbling!« lobt sie.

»Ja, ich weiß schon geraume Zeit hier unten im spärlich bevölkerten Südwesten, in der weiten, offenen Natur, wo Männer noch Männer sind.«

Hm, das ist eine feine Überschrift, die sie bei allen Wildwestfilmen anwendet. Und wahr und schön klingt's. Ich gebrauche daher diese Worte oft und fühle mich dann immer großartig erhaben, und es ist mir, als ob die Geister unserer Vorfahren, die tapferen Pioniere, die den schüftigen Rothäuten das Land im ehrlichen Kampfe abgenommen haben, um mich schweben ...

Tallullah Bankhead gefiel ihr großartig, und sie ist ganz aufgeregt von den Toiletten, die sie da sah. Und als wir wieder aus dem Kino ins Freie traten, sagte sie:

»Wir müssen wirklich nach Hollywood, Darling. Ich werde dort meinen Weg machen, du sollst sehen, wie fein ich tanzen kann!«

Bei Gott, sie ist ganz glücklich. »Ja, wir wollen hin. Aber ich schätze, daß wir jetzt erst mal ins Arizonahotel gehen.«

Der Clerk schiebt uns, nachdem wir eingetreten sind, das Gästebuch hin. Schwungvoll, während Gloria ganz süß und ergeben neben mir steht, trage ich ein: »Mr. und Mrs. Theodore Stonewall Jackson Lassiter, Richmond, Virginia.«

»Zimmer mit Doppelbett und Bad, Mister? Kostet fünf selbner Männer pro Nacht«, sagt der Bebrillte.

»Darauf können Sie wetten, Bruder. Wir sind nämlich Künstler von der Schau und möchten wieder einmal in einem richtigen Zimmer schlafen.« Die fünf Dollar - drei hatte ich

noch von heute morgen, und zwei gab mir der gute Wortham - klingeln silbern über den Tisch, Gloria muß dem Liftjungen einen Vierteldollar geben.

Oh, was für ein mächtig feines Zimmer, Bad mit fließend heiß und kalt Wasser. Das ist das Paradies ...

Nach einer Weile ruhe ich: »Liebling?«

»Ja, Teddymännchen?« erwidert sie aus dem Badezimmer, wo sie rumplätscherte.

»Honiglein, ich bin so zufrieden wie noch nie im Leben. Wollen wir nicht morgen, ehe wir an die Arbeit gehen, einen Sprung in die nächste Kirche tun?«

»Gewiß, Liebster!« Mit diesen Worten kommt sie aus dem Badezimmer, und, oh Mama, ist sie nicht ein Engel? Ist sie's?

Ich nehme sie in meine Arme, und dann ist alles, alles gut und wunderschön und friedlich.

#### Mächtig smart

Meine Schlangen sind liebe Tiere, und wir kennen einander schon. Wenn ich den Dienst in ihrer Grube anträte, dauert es nie lange, und ungefähr ein Dutzend aller Sorten ist über mir, die meine Waden, ja, sogar meinen Hals umwinden. Daß sie aber hartnäckig darauf aus sind, mir in die Hosen und Aermel zu kriechen, leide ich nicht. Kribbel und Schauer überrieseln einen dabei, die mit denen, die Glorias Berührung verursacht, nichts gemeinsam haben. Daher binde ich jetzt alle Öffnungen meiner Kleider mit Schnur ab, sonst denkt eine Klapperschlange mal, mein Nabel sei ein beschauliches Ruheklassen ...

Solch ein Tier wollte mich gestern beißen, aber das Luder sprang zu kurz,

und ehe es abermals versuchte, hatte ich ihm mit der Whiskykaffeepulle den dreieckigen börsartigen Kopf zer schlagen. Es waren keine Zuschauer da, und Wortham preist das für ein großes Glück, das er folgendermaßen begründet:

»Wozu haben Sie denn die weite, faltige Tracht an, Mann? Natürlich dafür, wenn mal eine beißt, daß sie ihre Zähne in den Stoff verheddert. Aber einfach den Liebling totzuschlagen! Glauben Sie, daß ein echter indischer Schlangenonkel so handeln würde. Sie armseliger Sack voll nackter Meer-schweinchen? Gebrauchen Sie doch Ihre Intelligenz!«

»Was hätte ich denn tun müssen?«

»Die Schlange ablenken durch liebliches Flötenspiel oder sich in Gottes Namen beißen lassen. Was meinen Sie, welch eine Zugkraft das aufs Volk ausübt, wenn die Geschichte in der Presse steht! Ich habe doch Serum. Und an einer Klapperschlange stirbt man nicht gleich.«

So schnauzte dieser Gemütsmensch, und wenn ich nicht an Gloria dachte, so schätze ich, daß ich ihm wohl eins gegen den Punkt gegeben hätte ...

Die Klapperschlange wurde rasch durch eine neue ersetzt, denn in Arizona gibt es solche massenweise.

Ein mächtig smartes Unternehmen ist diese Große Wortham-Schau, und sie gefällt mir jeden Tag besser. Wir haben schon verschiedentlich, immer mit Sack und Pack per Bahn fahrend, den Ort gewechselt. Waren unten in Silver City New Mexiko, dann droben in Santa Fé. Später machten wir uns wieder hinab an die Grenze und gastierten in Fort Huachuca, wo die 10. Niggerkavallerie liegt, und sind jetzt in der Sierra in Bisbee, einer Kupfererzgru-

benstadt, wo es ein bißchen rau und wollig hergeht.

Mit den Kolleginnen und Kollegen habe ich mich angefreundet. Es sind feine smarte Leute, mit denen sich ein offenes Wort reden läßt.

Old Wortham ist nicht verheiratet und sollte eigentlich von neckischen Abenteurern absehen. Aber er hat was mit Patrio, dem einen Meerfräulein. Ich sah nämlich, wie sie ihm einmal beinahe die Augen auskratze, und er ließ sich alles seelenruhig gefallen. Ja, die Liebe ist ein mächtiger Faktor im Dasein, das merke ich an Gloria und mir selber. Oh Mama, ist das Mädels 'ne Perle!

Zueinander sind wir die reinen Turleuten. Und smart ist sie auch! In Silver City begann nämlich der Town-mayor, so ein alter kahlköpfiger Scheiß von Bürgermeister, mit ihr zu schärken, und auf meinen Rat tat sie, als wollte sie ein bißchen mitmachen. - Natürlich in Zucht und Ehren! Er schmiß mit den Dollars und Geschenken um sich wie der leibhaftige Vater Weihnachtsmann. Und als er - es war dunkel - etwas für seine Gefälligkeit haben wollte und frech wurde, da kriegte er eine saftige gegen seinen Punkt. Die Nacht war, wie gesagt, sehr dunkel, doch traf ich gut, und er legte sich eine Weile in die Sabeibüsche schlafen.

Als er wieder zu sich kam, hielt Gloria, die ein verabredetes Zetergeschrei erhoben hatte, seinen armen Kopf in ihren Schoß und rieb ihm die Schläfen mit Kölnisch Wasser - einer für solche und andere Gelegenheiten sehr nützlichen Erfindung der verteuflten Germans. Das kühle ihn ab.

(Fortsetzung folgt)

Neue Verordnungen im Elsaß

Das Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Nr. 5 vom 19. Februar 1943, enthält die folgenden Verordnungen:
Verordnung zur Änderung der VO über die Gemeindeverwaltungskosten im Elsaß (Gemeindeverwaltungsstellenordnung - GVKO -) vom 30. Januar 1943; Verordnung vom 30. Januar 1943 zur Ergänzung der Lohnordnung für Kraftfahrer, Beifahrer, Fuhrleute, Hausmeister, Pförtner, Wächter und Küchenpersonal in Betrieben der privaten Wirtschaft, ferner für Hilfsarbeiter in Betrieben des Handels und der Handelshilfsindustrie, einschließlich der Ausläufer; Verordnung über das Staatsangehörigkeitsrecht im Elsaß vom 2. Februar 1943; Verordnung über die Behandlung von Vermögern der aus dem Elsaß in das Reichsgebiet abgedrückten deutschstämmigen Personen vom 2. Februar 1943; Verordnung über Tuberkulosehilfe im Elsaß vom 10. Februar 1943; Richtlinien für den Ausgleich der auf die Zeit vom 1. Juli bis 30. November 1940 entfallenden Nutzungsschäden im Elsaß vom 10. Februar 1943; Verordnung über den Vollzug der Todesstrafe vom 17. Februar 1943; Verordnung über die Ablieferung militärischer Schusswaffen, Munition und Sprengkörper vom 17. Februar 1943.

Der Stromverbrauch

Der Reichsstatistik (Reichsstelle für Elektrizitätswirtschaft) gibt bekannt: Bei einer Reihe von Elektrizitätsversorgungsunternehmen bestehen Tarife für Haushaltungen- und Gewerbebetriebe mit gegenüber den normalen Tarifen gesenkten Arbeitspreisen, nach denen den Beziehern sogen. Mindestabnahmeverpflichtungen auferlegt sind; d. h. die Verbraucher, die Strom nach diesen billigeren Tarifen beziehen, müssen sich verpflichten, gewisse festgelegte Mindestmengen an Kilowattstunden auch dann zu bezahlen, wenn sie diese nicht verbraucht haben. In normalen Zeiten werden Stromabnehmer, deren Verbräuche nach einem solchen Tarif abgerechnet werden, darauf achten, daß sie die in Rechnung gestellten Kilowattstunden auch verbraucht haben.

In der gegenwärtigen Zeit ist jedoch jeder einzelne zur größtmöglichen Einsparung von Energie aufgefordert worden. Derartige Mindestabnahmeverpflichtungen würden dem Sparwillen der Abnehmer im Wege stehen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die Aufhebung dieser Mindestabnahmeverpflichtungen für die Dauer des Krieges verfügt. Verschiedene Feststellungen geben Veranlassung, alle in Betracht kommenden Stromverbraucher auf die Aufhebung der Mindestabnahmeverpflichtungen hinzuweisen und die Aufforderung daran zu knüpfen, daß auch diese Abnehmer ihren Stromverbrauch auf das geringstmögliche Maß beschränken.

Weniger Aufsichtsratssitzungen

Im Zuge der Mobilisierung aller Leistungsreserven in der Wirtschaft hat der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß an die Reichswirtschaftskammer auch die Einschränkung von Aufsichtsratssitzungen und Hauptversammlungen empfohlen. Durch eine sorgfältige Planung soll die Arbeit mit einem Mindestmaß von Sitzungen erledigt werden.

Elternorgane auch bei RAD-Angehörigen
Die Elternorgane sind nun auch eingeführt worden für Eltern von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, die im gegenwärtigen Krieg während des besonderen Einsatzes des RAD im Rahmen der Wehrmacht gefallen oder an den Folgen einer während dieses Einsatzes erlittenen Beschädigung bei besonderem Einsatz oder Reichsarbeitsdienstbeschädigung gestorben sind.

Versicherungsschutz für weitere Berufskrankheiten

Eine IV. Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung

Die gesundheitliche Sicherung der werktätigen Bevölkerung, die im Laufe der beruflichen Arbeit durch Einwirkung schädlicher Stoffe, gefährlicher Arbeitsweisen oder Infektionen entstehen können. Die in den früheren Verordnungen bereits geschaffenen Sonderschutzmaßnahmen sind dabei erweitert, das Verfahren ist beschleunigt und vereinfacht worden. Die bisherigen 26 Gruppen von beruflichen Erkrankungen verschiedener Art und Ursache (z. B. Erkrankungen durch Blei, andere Metalle und Metallverbindungen, Benzol und seine Verbindungen, Lösemittel, Gase, Strahlen, Staub, Lärm sowie Infektionen) sind teils unverändert übernommen, teils durch Beseitigung noch vorhandener

Beschränkungen erweitert worden. Dies gilt vor allem für die Lungenerkrankung durch Quarzstaub (Silikose) in Verbindung mit Tuberkulose, für den Lungenkrebs bei der Asbeststaubung und für die durch die Erschütterung bedingten Schädigungen durch Preßluftwerkzeuge. Tropenkrankheiten, Fleckfieber und Skorbut werden berücksichtigt, gleichgültig, wo sie entstanden sind. Neu einbezogen sind hauptsächlich die Erkrankungen bei Arbeiten in komprimierter Luft, durch Aluminiumstaub und durch infektiöse Erkrankungen (Milzbrand, Gelbsucht usw.) wie sie bei Umgang mit Tieren oder Berührung mit tierischen Erzeugnissen und Abgängen möglich sind. Schließlich können noch übertragbare Krankheiten jeder Art berücksichtigt werden, die bei der beruflichen Tätigkeit außerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches auftreten. Für alle neu berücksichtigten Berufskrankheiten jeder Art bestimmten Voraussetzungen der Versicherungsschutz vom Beginn des Krieges an gewährt werden.

Der Widerhall des deutschen Herzens

Patenschaft für das Kind eines gefallenen Stalingradkämpfers

Eine Frau aus Ingweiler im Elsaß, die ungenannt bleiben will, schrieb dieser Tage an das Rassenpolitische Amt der NSDAP, in Straßburg:
Das Schwere, das sich in Stalingrad abgespielt hat, hat mich tief beeindruckt, und in diesen Tagen habe ich beschlossen, bei einem Kind eines dieser tapferen Männer die Patenschaft zu übernehmen. Ich bitte Sie daher, die Sache weiterzuleiten, damit man mir die Anschrift einer in Betracht kommenden Familie sendet. In Frage käme vor allem ein Kind einer kinderreichen bedürftigen Familie, ganz gleich aus welchem Gau. Welche Opfer zu bringen ich in der Lage bin, weiß ich heute noch nicht, ich weiß nur, daß man mit gutem Willen auch in der heutigen Zeit noch einem Kind mit mancherlei Freude bereiten kann. Ich bin überzeugt, daß, bei einem Aufruf, sich noch viele deutsche, auch elassische Frauen, darunter manche aus meinem Bekanntheitskreis, zum gleichen Schritt entschließen würden. Ich jedoch kann diesen Aufruf nicht erlassen, da ich nicht genannt zu werden wünsche. Es ist mir darum zu tun, auch praktisch mitzuhelfen in diesem schweren Ringen, und den schwergeprüften Familien zu zeigen, daß ihre Angehörigen, darunter auch viele Elässler, tief mit ihnen fühlen und bereit sind, das Schwere mit ihnen zu tragen. Mit den besten Grüßen und Heil Hitler! Ihre (Unterschrift).

NSV. schützt die Jugend vor Verwahrlosung

Die Gauamtsleitung der NSV. hatte für die Kreisfachbeiräte in der NSV-Jugendhilfe aus dem Elsaß in der Kreiszeitung der NSDAP in Ingweiler eine Arbeitsauftrag angesetzt, bei der vom Gaubeauftragten Maßnahmen zur Überwachung, zum Schutz und zur Betreuung der elassischen Jugend besprochen wurden. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß es den Sachbearbeitern in die Hand gegeben ist, die Jugend vor körperlicher und sittlicher Verwahrlosung zu bewahren. Diese Arbeit ist bei zielbewusster Durchführung der zahlreichen Aufgaben auch dazu angetan, dem deutschen Volke die größtmögliche gesundheitlich und sittlich übernehmende Stärke zu geben, es als führende Macht in Europa zu bringen.

Kurzberichte der Wirtschaft

Verkehr mit losen geschliffenen Diamanten. — Die Anordnung IV/43 der Reichsstelle für Edelmetalle vom 19. Dezember 1942 über den Verkehr mit losen geschliffenen Diamanten (Reichsanzeiger vom 20. Januar 1943) ist auf Grund einer elassischen Anordnung mit Wirkung vom 1. Januar 1943 auch im Elsaß gültig.
Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt Frankfurt a. M. — Die Degussa

stellt in ihrem Bericht für 1941/42 (30. September) auf fast allen Gebieten eine weitere Steigerung des Umsatzes fest. Besondere Sorgfalt wurde wiederum auf die Erhaltung der Ausfuhr verwendet und dabei gleicher Erfolg wie i. V. erreicht. Der Jahresertrag stieg auf 52,75 (45,28) Mill. RM., dazu kamen u. a. 2,55 (2,28) Beteiligungs- und 4,26 (4,79) Mill. RM. an Erträge. Nach Verrechnung der Aufwendungen und nach Zuweisung von 0,42 (-) an Rücklagen wird einschl. unv. 0,66 Mill. Vortrag ein Reingewinn von 4,04 (3,62) Mill. RM. ausgewiesen, wovon unv. 44% Dividende vorgeschlagen werden.
Starke Beförderung der Milchhauser Straßenbahnen. — Im abgelaufenen Jahre 1942 legten die Milchhauser Straßenbahnen 3.900 Mill. Wagenkilometer zurück gegenüber 2.383 Mill. im Vorjahre. Befördert wurden 15,2 Millionen Personen gegenüber 6,07 Millionen im Jahre 1941. Diese ungewöhnliche Steigerung war naturgemäß verbunden mit einer starken Beanspruchung des rollenden Materials.

Mißwirtschaft wird nicht geduldet

Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung

Die Anforderungen, die an die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Bodens gestellt werden, haben sich in den letzten Jahren geändert. Die Maßnahmen, die gegen die Mißwirtschaft einzeln zu treffen sind, müssen deshalb wirkungsvoller und schneller durchgeführt werden. Zu diesem Zweck ist die vor dem Kriege ergangene Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung mit Wirkung ab 1. März geändert worden. Nach den Erläuterungen, die im »Recht des Reichs« unter dem Titel »Recht der Landwirtschaft« veröffentlicht werden, bestehen nunmehr folgende Möglichkeiten der Einwirkung auf einen schlecht bewirtschafteten Betrieb: Der Nutzungsberechtigte wird vom Amtsgericht zu einer entsprechenden Wirtschaftsführung aufgefordert; es erfolgt Wirtschaftsüberwachung durch einen Vertrauensmann; es kann ein Treuhänder für die Bewirtschaftung eingesetzt werden; das Grundstück kann verpachtet werden, oder es wird auf dem Wege der Zwangsversteigerung veräußert. Die Bewirtschaftung durch einen Treuhänder setzt voraus, daß die ordnungsmäßige Weiterführung ohne allzu große Geldmittel möglich ist. Die neue Verordnung sieht die Beschaffung und Sicherstellung von Reichsgeldern in Höhe bis zu zehn Prozent des steuerlichen Einzelumsatzes vor. Wenn die ordnungsmäßige Führung des Betriebes trotzdem nicht mehr möglich ist, dann ist die Verpachtung zweckmäßiger, für die die Vorschriften wesentlich vereinfacht werden. Veräußern darf der Treuhänder das Grundstück nicht mehr. Dieses Recht steht jedoch nach der neuen Verordnung dem Eigentümer zu, wodurch der Übergang schlecht bewirtschafteter Betriebe in andere Hände erleichtert werden soll.

Edelmetallbestimmungen gelten im Elsaß

Im Elsaß gelten mit Wirkung vom 1. Januar 1943 die Anordnungen I/43 (Gold und Goldwaren), II/43 (Silber und Silberwaren) und III/43 (Platinmetalle und Platinmetallewaren) der Reichsstelle für Edelmetalle vom 22. Dez. 1942, veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger vom 16. Januar 1943, nebst allen Ergänzungs- Ausführungs- und Durchführungsbestimmungen. Ebenso erlangen alle weiteren Verordnungen, Anordnungen und Bekanntmachungen der Reichsstelle für Edelmetalle, die zur Regelung des Verkehrs mit Edelmetallen erlassen werden, mit ihrer rechtsgültigen Verkündung im Deutschen Reich auch Wirkung im Elsaß. Die bisher im Elsaß erlassenen ausdehnungsbefugten Vorschriften treten außer Kraft.

92 Autokennzeichen

Der Reichsverkehrsminister veröffentlicht im Reichsverkehrsblatt die Übersicht über die derzeit gültigen Autokennzeichen der Kraftfahrzeuge. Danach gibt es innerhalb des Reichsgebietes 92 verschiedene Kennzeichen. In einem Anhang werden die für das Protektorat, das Generalgouvernement, Elsaß, Lothringen, Luxemburg und die besetzten Gebiete gültigen 33 Kennzeichen veröffentlicht. Die Kennzeichen waren bisher in verschiedenen Verkehrsblättern verstreut; den mit der Kontrolle der Fahrzeuge betrauten Behörden steht nunmehr eine einheitliche Übersichtsliste zur Verfügung. Im allgemeinen ist für die Zulassung und Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge nach wie vor die Polizei zuständig, Ausnahmen davon bilden Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe, Reichsbahn, Reichspost, Waffen- und Schutzstaffel der NSDAP, Reichsarbeitsdienst und Organisation Todt. In den besetzten Gebieten gibt es 15 verschiedene Kennzeichen, so z. B. MB für den Militärbefehlshaber Belgien und Nordfrankreich, MO für den Wehrmachtbefehlshaber Ostland, RU für das Reichskommissariat Ukraine, und so weiter.

Bewirtschaftung von Rohtabak und Zigaretten

Nach einer sinngemäß auch im Elsaß geltenden Anweisung der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Tabak müssen Anträge auf Erteilung einer Genehmigung für den Erwerb von ausländischem Rohtabak im Inlande durch die Hersteller bei der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie als zuständige Bewirtschaftungsstelle eingereicht werden. Für den Erwerb von inländischem Rohtabak verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Die Hersteller müssen zunächst die Versorgung der Wehrmacht und die vorzügliche Bedarfsmenge sicherstellen und weiter ihre Abnehmer mit einem von der Bewirtschaftungsstelle bekanntzugebenden Prozentsatz der Bezüge in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1939 anteilmäßig beliefern. Der Rest der Erzeugung verbleibt zur Verfügung der Bewirtschaftungsstelle.

Der Kleinpflanzenbau

Der Anbau und das Aberten von nicht mehr als 25 Tabakpflanzen sind nach einem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 30. Jan. 1943 von der Anmeldepflicht und von der Besteuerungspflicht befreit. Die Gewichtsmenge, die von den Tabakpflanzen zu versteuern ist, wird nicht mehr ermittelt. Die Besteuerungsgrundlage ist die Zahl der angebaute Pflanzen. Die Tabaksteuer beträgt für 26 bis 50 Pflanzen 2 RM., für 51 bis 100 Pflanzen 4 RM., für 101 bis 200 Pflanzen 8 RM. Der Steuerbetrag kann durch öffentliche Bekanntheit 1942 durch förmlichen Steuerbescheid angefordert werden, wobei die Oberfinanzpräsidenten evtl. unter Beteiligung der örtlichen Gemeindebehörden ermächtigt sind, die Feststellung und die Erhebung der Steuerbeträge den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

Aus den Gesellschaften

Stadtparkasse Straßburg. — Das Geschäftsjahr 1942 brachte auch für die Stadtparkasse Straßburg eine ungewöhnlich starke Aufwärtsentwicklung. Die Sparanlagen sind von 33,8 auf 42,1 Mill. RM. angewachsen, dagegen auch um 26 v. H. 10.616 neue Sparbücher wurden im verfloßenen Jahr angelegt, so daß trotz Zusammenlegung einer großen Zahl von Kleinkonten mit geringen Beständen die Kasse noch über den beschrifteten Bestand von 137 468 Sparkonten verfügt. Die Pflege des Schul- und Gefolgschaftssparens kommt darin zum Ausdruck, daß 82 Straßburger Schulen erfaßt wurden und 71 Betriebe »Eulensparkonten« führen. Gute Ergebnisse sind auch in den anderen Zweigen des Kleinsparens zu verzeichnen. Noch größer aber als bei den Sparanlagen war der Zugang bei den Giro- und Depositionen, die sich um 85 v. H. von 14,7 Mill. auf 27,2 Mill. RM. erhöhten. In der kurzen Zeitspanne von zweieinhalb Jahren sind 9369 Giro- und Kontokorrentkonten eröffnet worden. Die Bilanzsumme stieg sich am Jahresabschluss auf 73,85 (53,67) Mill. Reichsmark.
Elässische Bodenkreditbank - A.G., Straßburg. — Der Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der früher AG. für Boden- und Kommunal-Kredit im Elsaß und in Lothringen firmierenden Bank verminderte sich am 31. Dez. 1942 auf 9,77 Mill. RM., gegenüber 9,98 Mill. RM. am 30. Juni 1942 bzw. 10,23 Mill. RM. am 31. Dez. 1941, der Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Kommunalschuldverschreibungen auf 2,76 gegenüber 2,79 bzw. 3,37 Mill. RM.
Treuhänder-AG. für Elsaß und Lothringen Straßburg. — Die Versammlung der Genußaktionäre hat am 20. Januar 1943 gemäß Ausnahmegenehmigung der Zivilverwaltung vom 9. November 1942 das Bestehenbleiben der Gesellschaft unter Umwandlung der bisherigen Genußaktien in gewöhnliche Aktien beschlossen.

„Vater der Grazie und des Gefühls“

Zur 200. Wiederkehr von Luigi Boccherinis Geburtstag

Man, d. h. der Durchschnittsmusikfreund kennt von ihm ein einziges Stück, das »Menuett von Boccherini« wird in den Klavier- und Geigenstunden ebenso häufig vorgenommen, wie es in den Benefizabend der berühmten Kaffeehauskapelle X. mit absoluter Sicherheit wiederkehrt. Hausmusikfreunde, die nach Seltenheiten graben, und die lieber Leichterem gut als Schwierigem unzulänglichem spielen, haben sich vielleicht einmal an eines der bei Peters neu gedruckten Quartette oder an das bei Nagel erschienene Trio herangemacht und erfahren, daß dieser im übrigen unbekannt Luigi Boccherini den Namen eines »Vaters der Grazie und des Gefühls mit Recht verdient.

Werk Boccherinis aufgelockert wurden. Luigi Boccherini wurde am 19. Februar 1743 in Lucca geboren. Er wurde Cellist, konzertierte erfolgreich in italienischen Städten, dann in Paris, wo er auch als Tonsetzer Erfolg hatte, und schließlich in Madrid, das ihm zur zweiten und endgültigen Heimat wurde. Eine glänzend begonnene Laufbahn sollte ein baldiges Ende nehmen. Boccherini war weder den Mißbilligkeiten des Alltags gewachsen, noch verstand er es, die glatte Sprache des Höflings zu sprechen. Als er einmal in geradezu Beethovenischem Trotz den König Karl IV. mit berechtigtem Musikerstolz in seine Schranken zurückgewiesen hatte (Um hier ein Urteil geben zu können, sollte man wenigstens Musiker sein), hatte er ihm, da eine Stelle in einem Boccherinischen Quartett (Rge. bedeutet), fiel er in Ungnade. Er fand zwar in Friedrich Wilhelm II. König von Preußen, dessen »Kammerkomponist er wurde, einen neuen Gönner, dem er die nächsten Kompositionen widmete, aber nach dessen Tod war er erneut der Not und Sorge ausgesetzt. Das Unglück häufte sich. Kurz hinterinander verlor er seine erste Frau, seine zwei erwachsenen Söhne und dann auch seine zweite Frau. Ein Lungenleiden zwang ihn, das Cellospielen aufzugeben. Er war schließlich so arm, daß er in seiner Familie in einem einzigen armeneligen Zimmer hausen mußte. Als er am 28. Mai 1805 starb, fand man weder Mobilien, noch Wäsche, noch Lebensmittel vor.

Dabei wird die Heiterkeit gerühmt mit der er allen Schlägen des Schicksals begegnete. Den Tod begrüßte er als Erlösung. Die »Allgemeine musikalische Zeitung« widmete ihm einen

Nachruf, in dem es u. a. hieß: »Italien stellt ihm Haydn gleich. Spanien zieht ihm dem deutschen Meister, den man dort zu gelehrt findet, vor. Frankreich schätzte ihn hoch. Deutschland aber in seiner Vorliebe für das Schwierigere, Künstlichere, Gelehrtere, kennt ihn noch zu wenig. Wo man ihn aber kennt und besonders den melodischen Teil seiner Werke zu genießen und zu würdigen versteht, hat man ihn lieb und hält ihn in Ehren.« Dr. Karl Lauz

Straßburger Gruß ans Eismeer

In der einsamen Tundra hoch oben am Eismeer ist dem Soldaten nichts ferner als die Heimat. Fremd und unvirtlich umgibt ihn der mißlungene Versuch einer »Landchaft«. »Schutthalde Gottes« hat man diese Einöde genannt, kein Wort könnte sie besser kennzeichnen. Und doch geschah es vor kurzem, daß in dieser abgelegenen Welt ein Gruß der Heimat an mein Ohr drang und mir das Herz weit machte, so weit...

Es war schon spät am Abend. Ich kehrte nach einem langen, beschwerlichen Marsch in unseren Bunker zurück. Gerade, als ich aus dem weißen Tarnanzug schlüpfte, stellte ein Kamerad das Radio an. Der Name Hans Rosbaud drang an mein Ohr. Im Nu hatte ich die Kameraden zum Schweigen gebracht, dann rauschte auch schon straff, gebündelt und voll mitreißendem Schwung ein Marsch durch unseren kleinen Bunker, wie er so in diesen armeneligen vier Wänden noch nie erklungen war.

Ach, wie riß mich diese Musik fort! Wie blühte unter ihren vertrauten Klängen das Bild der Heimat auf. Straßburg, der Adolf-Hitler-Platz, der sechsfach gekrönte Musentempel, in dem Hans Rosbaud seiner Kunst so hin-

gebend dient und in dem ich so viele unvergeßliche Stunden verlebte. Wagner, Mozart, Verdi, die glanzvoll-festliche Aufführung des »Rosenkavaliers«... unverlierbar seit jenem letzten Urlaub!

Da versank die Tundra, Raum und Zeit galten nichts in dieser Stunde. Deutsche Kunst führte uns in die deutsche Heimat. Die Sterne aber, die auch über der Tundra leuchten, trugen meine Grüße hinüber nach Straßburg, der fernsten, der wunderschönen Stadt. Kriegsberichter Heinz Pinke

Das Peter-Quartett spielte

Das Peter-Quartett (Fritz Peter, Robert Haß, Gustav Peter und Karl Drebert), das im Rahmen der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« am Mittwochabend ein Konzert gab, hinterließ auch hier einen vorzüglichen Eindruck, der hinsichtlich der Spieldisziplin, der klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten und der wertvollen musikalischen Auffassung kaum einen Wunsch offen ließ. Insbesondere darf aus dem gebotenen Programm das Beethoven-Quartett (e-moll op. 59,2) hervorgehoben werden, während man das Mozartsche B-dur-Quartett in der Nuancierung schon farbiger und abgestufter gehört hat. Für das Beethovenwerk jedoch brachte die Spielmannschaft den wünschenswerten energischen Zugriff im Rhythmischen wie auch die schön geschwungene und ausgeglichene melodische Linie mit, wie sie insbesondere im Adagio-Satz als Ausdruck eines hochkultivierten Musizierens in Erscheinung trat. Schumanns A-dur-Quartett op. 41 bildete den Abschluß; als Spitze und Summe spätromantischer Kammermusik bot gerade dieses Werk Gelegenheit, feinnervige Einfühlung und echt lyrische Klangseligkeit eindrucksvolles Ergebnis werden zu las-

sen. Herzlicher Beifall dankte für die erlesene Quartettkunst, das graziöse Menuett aus Beethovens op. 18, Nr. 5 als Dreingabe gab dem Abend seinen schönen Ausklang. Hanns Reich

Ballett von Leo Justinus Kaufmann in Berlin uraufgeführt

Der neue Tanzabend des Deutschen Opernhauses Berlin stellt »aus Gauen und Zeiten« ein Tanzbild zu einer Folge zusammen, deren Komposition an zehn verschiedene Komponisten vergeben wurde, Kurt Heuser, Leo Justinus Kaufmann, Peter Kreuder, Leo Leux, Alois Melicher, Kurt Rasch, Gustav Adolf Schlemm, Friedrich Schröder, Ernst Ludwig Uray und Herbert Windt schrieben die Musik zu den einzelnen Szenen der Idee Rudolf Köllings, der das Ganze unter dem Titel »Wir bitten zum Tanze« zusammenfaßte. Landschaftliche Bilder aus dem Elsaß und Tirol, aus dem Schwarzwald und von der friesischen Küste wechseln mit den tänzerischen Formen der Polonaise, Polka und Quadrille ab und werden durch Zeitbilder einer Altviener Tanzstunde oder eines Festes in Sanssouci ergänzt. Die meist sehr dankbaren choreographischen Themen haben eine glückliche kompositorische Lösung gefunden, die alle tänzerischen Möglichkeiten erschließt. Die Solokräfte hatten dankbare Aufgaben zu erfüllen, Tanz- und Kindergruppe waren wirkungsvoll eingesetzt. Sehr schöne, stimmungsvolle und farbenfrohe Bühnenbilder von Ludwig Sievert unterstützten die Wirkung. Neben den Solisten konnte am Schluß verdientermaßen auch der dirigierende Leo Spieß mit den acht anwesenden Komponisten vor dem Vorhang für den überaus herzlichen Beifall danken. Lothar Band

Keine Kavaliere mehr?

Man hört manchmal unsere Strassburger Frauen klagen: „Es gibt keine Kavaliere mehr“. Damit meinen sie: höfliche Männer. Ein Körnchen Wahrheit steckt meist hinter solchen Klagen. Manche junge Burschen legen eine solche „Flapsigkeit“ an den Tag, daß man ihnen am liebsten eine derbe Lektion verabreichen möchte. Und auch mancher erwachsene Mann sollte sich daran erinnern, daß wenn er sich zum starken Geschlecht rechnen will, er auch soviel Charakterstärke aufbringen sollte, einer deutschen Frau in allen Lebenslagen jene Höflichkeit zu erweisen, die ihr zukommt. Der Begriff des „Kavaliers“ im alten ritterlichen Sinne ist immer noch etwas, das zu den erstrebenswerten Idealen der männlichen Jugend gehörte, denn der Kavalier stammt aus nordischem Geist. Der Kavalier war einst der Ritter, der zum Hofmann sich wandelte, der Krieger, der zum Weltmann wurde. Was gleichgeblieben ist bei beiden, das ist die Ehre. Das Wappenschild mußte auch dem Kavalier rein bleiben. Das Ideal des Kavaliers ist jedem aufrechten Manne immer noch etwas Hohes und Erstrebenswertes, denn es ist wunderbar, ein vollendet höflicher und hilfsbereiter Mann zu sein, aber es ist herrlicher und mannhafter, die Welt mit Taten zu füllen, die in das große Geschehen eingreifen, wie wir es heute erleben. Wenn die Art deutscher Männer und Frauen, wenn beide vom Willen rassentreuer, d. h. nordischer Gestaltung des Lebens erfüllt sind, wie es uns der Führer predigt und vorlebt, dann wird an deutscher Gesittung und am deutschen Wesen doch noch einmal die Welt genesen. Der Mann als Kavalier in des Wortes schönster und bester Bedeutung, der sich von der Fülle seines Wesens nichts hat rauben lassen, wird diese deutsche Zukunft wesentlich mitbestimmen. Keine Kavaliere mehr? Doch, wir haben sie in der ritterlichen Gestalt des deutschen Frontsoldaten, der in der deutschen Frau seine Erfüllung sucht. ph.

Altmaterialsammlung führt der Industrie wertvollste Rohstoffe zu

Altstoff von heute ist Rohstoff für morgen — Deutsche Jugend im Einsatz — Auch die jungen elsässischen Sammler glänzend bewährt

Das deutsche Volk ist ein Volk der Ideen, aber es hat nie den Boden der Realität unter den Füßen verloren. Die politischen und damit wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten haben uns immer dringender die Forderung gestellt, dem Flug des Geistes durch klares stoffliches Denken zu ergänzen. Wir müssen nicht nur mit dem Stoff rechnen, wir müssen mit ihm auch sparen. Was dem mit Glücksgütern, nicht so besonders Gesegneten stets notwendig war, ist zum Gebot des Volkshaushaltes geworden. Vor allem aber der Krieg hat uns den eisernen Zwang auferlegt, auch das scheinbar Nutzlose in Nutzwerte umzuwandeln. Daß der volkswirtschaftliche Wert der Sammelstätigkeit, die darauf ausgeht, Altmaterial als die Grundlage für die Gewinnung neuer Rohstoffe zu sammeln, gegeben ist, kann schon angesichts der riesigen Mengen nicht bezweifelt werden, die dadurch der Industrie zugeführt werden konnten. Es waren z. B. im Jahre 1941 rund 283,5 Millionen Kilogramm Alt- und Abfallstoffe! Voraussetzung dafür war, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsführung die Aufnahmefähigkeit der Industrie weitgehend erschloß und mit dem veralteten Grundsatz aufräumte, die Erfassung

gestanden. Das Elsaß hat im zweiten und dritten Vierteljahr des vergangenen Jahres eine Reichssiegerin gestellt, was eine berechtere Sprache spricht. Hunderte von Tonnen an wertvollsten Rohstoffen konnten dadurch der deutschen Kriegswirtschaft gesichert werden. Dabei darf neben der volkswirtschaftlichen Seite der Sammelstätigkeit der erzieherische Wert nicht übersehen werden. Die Jungen und Mädchen lernen das scheinbar Wertlose bewerten, Selbstüberwindung ist erforderlich, die an sie gestellten Aufgaben zu lösen, sie üben sich in der Ausdauer einen einmal beschrittenen Weg weiterzugehen, vor allem aber wird ihnen die Erkenntnis, daß es für das Volksganze zu leisten gilt. Einen Einblick in den Umfang der Tätigkeit der Schulsammler erhält man aus den Ziffern, die uns der Referent des Wirtschaftsamt der Stadt Strassburg, das mit der Überwachung der Schulsammlung befaßt ist, mitteilt. Allein im vierten Vierteljahr 1942 wurden 7022 kg Alt-Spinnstoffe, 42 509 kg Altpapier, 5279 kg Metalle, 107 046 kg altes Eisen, 5205 kg Knochen und 460 kg sonstige Altstoffe eingebracht und damit eine ganz bedeutende Menge von Rohstoffen der Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt.

lütete er sein „Geheimnis“: er war Abnehmer einer Militärküche geworden. Eines Tages wurde ein Laternenpfahl von einem Kraftwagen umgelegt. Als städtische Arbeiter den Laternenpfahl abholen wollten, war er verschwunden. Eifrige Altmaterialsammler in Gestalt mehrerer Jungen hatten die einmalige Gelegenheit wahrgenommen...

Alt- und Rohstoffen ständig fließen zu lassen und dadurch die nur beschränkten Rohstoffquellen zu schonen, aber auch und dies ist gerade im Kriege von Wichtigkeit — viel Arbeitskraft ersparen zu helfen, die eingesetzt werden muß, um auf vielfach schwierigere Art die rohstofflichen Grundlagen für die Kriegswirtschaft zu schaffen. Sie stellt sich damit voll und ganz den Aufgaben zur Verfügung, die der totale Krieg stellt und hilft mit, den Endsieg zu sichern.



Hand angelegt, heißt es bei den jungen Sammlern. Nur Fleiß und Ausdauer bringen Erfolg.



Stolz wird beim Hausmeister der Schule das Ergebnis des Sammelleißes abgeliefert.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.54 bis morgen 7.07 Uhr.

Am Donnerstag, gegen 16 Uhr, hielt ein mit zwei Pferden bespanntes, beladenes Fuhrwerk in der Nähe der Brauerei Adelshofen, Bischweilerstraße. Das Pferd eines Landwirtes, welcher gegen Bischheim fahren wollte, schaute, und rannte mit solcher Wucht gegen den Zweispänner, daß die Deichsel des Wagens einem Pferde in die Seite drang und das Tier schwer verletzte.

Das Musikkorps der Schutzpolizei wird am heutigen Samstag unter der Leitung von Musikleiter Rudolf Kleibl nachstehende Konzerte durchführen: von 11-12 Uhr, Ständkonzert im Hofe des Polizeipräsidiums, von 16-17 Uhr, Promenadekonzert auf dem Bahnhofplatz.

Wir weisen nochmals auf das morgige Kameradschaftstreffen der ehemaligen 10er Fusilliersbrigade im Restaurant „Zum Mohrene“, am Alten Fischmarkt um 15 Uhr, hin.

Das monatliche Kameradschaftstreffen der ehemaligen 99er verbunden mit Filmvorführungen und Konzert findet am Sonntag, 21. Februar, um 15.30 Uhr, im Gasthaus „Zur Glocke“, Schwesterngasse 12, statt. Alle Kameraden und deren Familien und Freunde sind eingeladen.

Wie aus einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, bleiben die Friseurbetriebe mit sofortiger Wirkung montags ab 13 Uhr geschlossen. Mittwochs sind sie den ganzen Tag wieder geöffnet.

Überflüssige Berufsreisen einstellen!

Wesentliche Entlastung der Verkehrsmittel und Gaststättenbetriebe

Von den Bestimmungen über die Kriegsentlastung des Fremdenverkehrs sind an sich Personen ausgenommen, die sich nachweislich aus beruflichen Gründen vorübergehend aufhalten. Zur Ausschaltung überflüssiger Berufsreisen hat jedoch der Reichswirtschaftsminister Bestimmungen erlassen. Danach wird die Vornahme von Reisen zum Zweck der Entgegennahme von Aufträgen und Aufrechterhaltung der Fühlung mit Lieferanten und Abnehmern, gleichgültig, ob derartige Reisen von Inhabern, leitenden Angestellten oder besonders bestimmten Angestellten ausgeführt werden.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Samstag, 20. Februar: Reichsprogramm. — 14.15-15 Uhr: Unterhaltende Kleinigkeiten. — 15-15.30 Uhr: Aus Tonfilm und Operette. — 16-18 Uhr: Der „Bunte Samstagmittag“. — 18.30-19 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.20-20 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag. — 20.15-21 Uhr: Unterhaltende Weisen. — 21-21.30 Uhr: „Zauber der Melodie“. — 21.30-22 Uhr: Kleines Konzert. — 22.15-23 Uhr: „Zauber der Melodie“. — 23.15-24 Uhr: Großes Unterhaltungskonzert.

nur in Zeiten der Rohstoffknappheit, die durch die damit verbundene Preissteigerung die Erfassung lohnend erscheinen ließ, durchzuführen.

Schulstoffsammlung als Rohstoffquelle

Im Jahre 1937 wurde im Rahmen des Vierjahresplanes durch die von der Partei aufgebaute Organisation der Gau-, Kreis- und Ortsgruppenbeauftragten der NSDAP. für Altmaterialerfassung das ganze Reich in Pflichtsammelbezirke eingeteilt und zunächst der deutsche Altstoffhandel zur Erfassung der anfallenden Mengen von Alt- und Abfallstoffen eingesetzt. Der Krieg stellte dann die Altmaterialwirtschaft vor sehr schwierige Aufgaben. Mangel an Arbeitskräften, aber auch Transportschwierigkeiten wirkten sich auch im Altmaterialgewerbe aus und gefährdeten die reichsmäßige Erfassung. Es mußten neue Wege beschritten werden und in der Lösung wurde schließlich in der Schulstoffsammlung gefunden.

Einsatzbereit stellte sich die deutsche Jugend in den Dienst dieser volkswirtschaftlich so wichtigen Aufgabe und die Erfolge, die erzielt wurden, berechtigen sie durchaus zum Stolz. Auch die Jugend des Elsaß ist nicht zurück-

Was läßt sich alles aus diesen Mengen machen? Altpapier wird zu Dachpappe, zu Verpackungen für Munition und zur Erzeugung von Neupapier verwendet, aus Knochen wird Glycerin gewonnen, das als Bremsflüssigkeit bei den Geschützen notwendig ist, aber auch als Gefrierschutzmittel eine weitgehende Verwendung findet, es wird daraus Seife, Talg und Knochenöl hergestellt, die Lumpen liefern neue Stoffe und das Alteisen verwandelt sich in Panzer, U-Boote, Granaten und Maschinen zur Herstellung neuer Waffen.

Fleiß und Spürsinn am Werk

Welcher Fleiß und welche nimmermüde Einsatzbereitschaft erforderlich ist, um Spitzenleistungen zu erreichen, wie sie zum Beispiel eine elsässische Reichssiegerin mit 54 000 Punkten erzielte, ergibt sich daraus, daß diese Punktzahl dem Sammeln von nicht weniger als 54 000 kg Alteisens entspricht, daß aber, selbst wenn das Sammelergebnis aus lauter Lumpen bestanden hätte, die nach der Punktwertung am höchsten bewertet werden, immer noch über 10 000 kg erforderlich gewesen sind.

Die Einsatzbereitschaft war überall, auch in Strassburg vorhanden. Von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung pilgerten die jungen Sammler und aller Spürsinn wurde angewendet, um zu möglichst großen Mengen und damit zu vielen „Punkten“ zu kommen. Wie uns der Leiter einer der am besten bewerteten Strassburger Schulen erzählte, fiel einer seiner Jungen dadurch auf, daß er überraschend große Mengen Knochen heranschaffte. Nahezu Tag für Tag brachte er ein Bündel mit und erweckte den Neid der weniger glücklichen Kameraden. Erst nach Langem

Reichstett

il. Mütterberatung. Die Mütter- und Säuglingsberatungsstelle wird künftig jeden 4. Dienstag im Monat stattfinden. Die nächste Beratungsstunde wird demnach am Dienstag, 23. Febr., um 17 Uhr, im Parteibüro im Rathaus abgehalten. Alle Mütter und werdenden Mütter werden aufgefordert, von dieser unentgeltlichen sozialen Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Eckwersheim

mk. Schulungsabend. Anläßlich eines Schulungsabends am heutigen Samstag, 19.45 Uhr, spricht Pg. Eduard Aurich über das Thema „Europa und Amerika“. Für die politischen Leiter, Opferringlieder und Gliederungen der Partei ist Erscheinen Pflicht.

Enzheim

hr. Theater-Vorstellung. Am Sonntag, 21. Februar, findet eine Theatervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Kenn Heimatland, kenn Müderhüss“ und „E Budell Quetschwassers“. Die Aufführung wird veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter Mitwirkung der Gemeindekapelle. Saaleröffnung: 13.30 Uhr; Beginn: 14 Uhr.

Dingsheim

ps. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Sonntag findet in der Ortsgruppe Dingsheim im Schulsaal der Zelle Griesheim um 15 Uhr eine politische Versammlung statt. Es spricht der Schulungsredner Kolowrat über das Thema „Europa und Amerika“.

qs. Ferienkinder haben uns verlassen. Letzten Dienstag haben uns die Ferienkinder, die für einen vierwöchigen Aufenthalt in Dingsheim und Griesheim weilten wieder verlassen. Den Kindern hat es bei uns gut gefallen und alle äußerten den Wunsch, im nächsten Jahre wieder ihren Ferienaufenthalt bei uns verbringen zu dürfen.

Vendenheim

zi. Theater-Vorstellung. Heute Samstag, 20.30 Uhr, gibt eine Wanderbühne im Saale Müller einen Lustspielabend. Am Sonntag, 15 Uhr, findet eine Kindervorstellung mit dem Märchenspiel „Rotkäppchen“ statt. Am Sonntag, 20.30 Uhr, wird ein oberbayerisches Schauspiel aufgeführt.

Hangenbieten

Nähkurs. Hier fand kürzlich ein gutbesuchter Nähkurs statt. Mit regem Interesse werden nun in Zukunft Pantoffeln und Handschuhe angefertigt.

Der Sport im Landkreis

Tschammerpokal und Meisterschaft

Mit der ersten Zwischenrunde, die auf nächsten Sonntag festgesetzt ist, treten die Tschammerpokalspiele wieder einmal in den Vordergrund des Spielgeschehens. Im Landkreis Strassburg sind neun Paarungen angesagt, die wie folgt stattfinden: Achenheim — Königshofen, Wolfshausen — Eckbolsheim, Weyersheim — Merzweiler, Dingsheim — Kronenburg, Steinburg — Schwindratheim, Markolsheim — Eschau, Erstein — ASV, 06, Fegersheim — Rotweil, Oberschöllheim — Post-SG. Wie verlautet, haben Achenheim und Erstein Verzicht geleistet, so daß Königshofen und ASV, 06 kampflös in die nächste Runde einziehen. Die Verzichtleistung von Achenheim erscheint uns verständlich, Anders ist die Sache für Erstein, mit dessen Verhalten wir nicht ganz einig sind. Die Zuckerstädter hätten der Entscheidung des Gaufachwerts, nach der das Spiel von Erstein nach Strassburg verlegt wurde, unbedingt Folge leisten müssen und sich nicht ohne weiteres hinter einem Verzicht zurückziehen dürfen.

Duell Wolfshausen — Eckbolsheim

In Wolfshausen kommt es zu einer spannenden Partie, aus der Eckbolsheim als Sieger hervorgehen müßte. Weyersheim erhält mit Merzweiler den Besuch eines Vertreters der ersten Klasse. Die Platzleute sind momentan ziemlich in Schwung, so daß auch sie ihre Chance haben. Hoher Besuch ist in Dingsheim angekündigt, wo Kronenburg als Tabellenerster der ersten Klasse eintrifft. Die Dingsheimer Buben werden sich da mächtig anstrengen müssen. Für Schwindratheim in die Reise nach Steinburg mit einem kleinen Rätsel verbunden, hat man doch schon lange nichts mehr von Steinburg, das nicht mehr an der Meisterschaft beteiligt ist, erfahren. Eschau bestreitet ebenfalls ein ziemlich schweres Treffen, dessen Ausgang ungewiß erscheint. Fegersheim erhält den Besuch von Rotweil Strassburg. Wir erwarten die Einheimischen unbedingt in der nächsten Runde, wenn auch der Gegner nicht zu den schwächsten zählt. Eine ausgeglichene Paarung führt Oberschöllheim und Post-SG. zusammen. Wenn die Gäste den Sieg davontragen, wird es nicht ohne Mühe sein.

Die Meisterschaft

In Lampertheim und auf dem Ruprechtsauer Platz geht es um Punkte. Es spielen: Ruprechtssau — Brumatt, und Lampertheim — Vendenheim. Für die besuchenden Mannschaften sind die Punkte insofern wichtig, als der zweite Platz auf dem Spiele steht. Die Gäste sind in beiden Fällen Favorit.

Parteiliche Bekanntmachungen Kreis Strassburg

NJ - Bann 740 Standort Erstein. — Morgen Sonntag, um 10 Uhr, findet in Erstein eine Jugendfilmmatinee statt. In deren Verlauf drei Filme über die Kriegsmarine vorgeführt werden. Die Plätze sind eine Viertelstunde vor Beginn der Vorführung einzunehmen.

Auch Du, elsässische Frau, stehst im totalen Einsatz!

Samstag und Sonntag wieder Frauenversammlungen im Kreis Strassburg

Elsässische Frau, Du wirst gerufen. Komm und höre, was Dir gesagt werden muß. Der totale Krieg verlangt Deinen vollen Einsatz. Den kannst Du nur leisten, wenn Du weißt, worum es geht.

Samstag, 20. Februar: Ortsgruppe Ruprechtssau Nord, 20 Uhr, Saal Würtz-Arnold, Gauredner Pg. Karl Bihler, Strassburg.

Sonntag, 21. Februar: Ortsgruppe Erstein, 15 Uhr, Festsaal Gauredner Pg. Otto Bender, Ortsgruppe Gaudertheim, 15 Uhr, Rathaus, Gauredner Pg. Dr. Reuter.

Ortsgruppe Mommenheim, 15 Uhr, Vereinshaus, Kreisredner Pg. Dr. Otto Müller.

Ortsgruppe Hochfelden, 15 Uhr, Vereinshaus, Gauredner Kreisleiter Pg. Hauß, Hagenau.

Familien-Anzeigen

Wir freuen uns mit Monika über die glückliche Geburt ihres Bruders...

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Alfred Erich Leinen...

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein einzig geliebter, Gatte, mein guter Vater...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Berichtigung Die Beerdigung von Frau Maria Sige...

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten...

Heinrich Metz Eisenbahntechniker...

Willy Hörz Gefr. in einem Schützen-Regiment...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung...

Hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Söhnchen und guten Bruder...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Antiliche Anzeigen

Montagsabschluss im Friseurgewerbe...

Arbeits-Immobilien G. m. b. H., Straßburg, Landauer Straße 1...

Zentralmarkts-Immobilien - Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Eisa-Lothringische Kraftversorgung A. G. (früher SALEC)...

Offene Stellen Zuverl. Kaufmann, mit Buchhaltung...

Wir suchen s. sofort, Eintritt in Dauerstellung...

Lagerführer ges. für Industriehafen im Schwanen...

Radio-Techniker ges. mit allen Arbeit...

Packer u. Lagerarbeiter, auch Alt. werden eingestellt...

Tücht. energischer Gemüseärter als Leiter eines größeren städt. landwirtsch. Betriebs...

Tücht. Mülbergeselle für sof. od. spät. gesucht...

Tücht. Bäcker auf sofort in Katernberg...

Tücht. Bäckereilehrer gesucht. Krebs, Reichshofen...

Pförtnerstelle an alleinsteh. Ehepaar zu vergeben...

Wir suchen s. sofort, Eintritt in Dauerstellung...

Weiß. Kraft für Lagerbuchhaltung u. Sparschein...

Kontoristin f. unsere Betriebskrankenkasse...

Kontoristin für alt. Kolbengeschäft am Platz...

Werbe-Anzeigen

Häute und Felle kauft ständig Luzian Ehrhart...

Madaris Arzneimittel aus Frischpflanzen

Was macht hroisch? Zugleich seinem höchsten Liede...

Sie sparen mit Backpulver, Strom, Gas oder Kohlen...

Guttalin Schuhcreme

Mercedes (Bäummaschinen)

So hilft sie erst richtig Ratschläge für den Gebrauch...

Gottesdienste

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Sept. 10. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Sept. 17. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Sept. 24. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Okt. 1. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Okt. 8. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Okt. 15. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Okt. 22. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Okt. 29. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Nov. 5. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Nov. 12. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Nov. 19. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Nov. 26. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Dez. 3. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Dez. 10. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Dez. 17. 1944...

Evangelisch. Gottesdienst. Sonntag Dez. 24. 1944...

